LF
REI
RG

Bio 6802

Memorialien

und

Einlagen

des B. von Salis,

während seinem Aufenthalt

in Wien.

1772.

129

Ich bin mit meiner Gemahlinn, den 13ten Weinmonat (October) 1771 in Wien angekommen, und erst den 11ten Augstmonat dieses laufenden Jahrs aus dieser Residenzstadt wieder abgereißt. Der Herr Anthon Marschall, Wirth beym Schwanen, bey dem ich logirt habe, kann mir allenfalls, nebst allen seinen Leuten, das Zeugniß ertheilen, daß ich, während dieser ganzen Zeit, nie mich von Wien wegbegeben habe.

Des Kaysers Majestät kamen von Dero Reise erst den 17ten Wintermonat (November) 1771 in Wien zurück. Gleich nach der Rückkonft dieses Monarchen ließ ich Ihm, durch den Tit. Herrn Generalen Grafen von Nostitz, folgendes Schreiben, oder Memorial, überreichen:

Allerdurchlauchtigster Kayser, Allergnädigster Kayser und Herr!

„ Wenn ein einziger, aus Ew. Kayserl.
„ Majestät Ministern, das Regieren versteht
„ wie ich, oder fähig ist, eine piece aufzu-
„ setzen, wie mein Régent ist; so schenken
„ Ew. Kayserl. Majestät mir Allerhöchst
„ Dero Hulde nicht: und entziehen Ew.
„ Kayserl. Majestät mir diese wieder, wenn
„ ich, durch meine Rathschläge und Bemü-
„ hungen, Allerhöchstdenselben nicht wenig-
„ stens zehnmal so viel eintrage, als ich
„ Allerhöchstdieselben koste ꝛc. „

Den 22. Wintermonat 1771. ließ der Herr General Graf von Nostitz mir melden, er habe gestern Abend mein Schreiben dem Kayser übergeben, und der Monarch habe es auch sogleich gelesen, aber nichts darüber geantwortet.

Den Tag darauf ließ ich mich bey dem Kayser melden; der diensthabende Cammerherr aber brachte mir von dem Monarchen die Antwort, ich solle mich Morgen, vor dem Kirchendienste, einfinden.

Den

Den 24. Wintermonat hatte ich Audienz beym Kayser, der mir von meinem Régent redte, und welchem ich folgendes Memorial übergabe:

Allerdurchlauchtigster Kayser,

Allergnädigster Kayser und Herr!

„ Die schmerzende Verachtung meiner,
„ die Ew. Kays. Majestät dadurch geäussert, daß
„ Allerhöchstdieselbe keines meiner beyden
„ allerehrerbiethigsten Schreiben (weder
„ das, so Allerhöchstdero Obriststallmeister
„ Graf von Dietrichstein, noch das, so der
„ Banquier von Castelmur übergeben *) der
„ mindesten Antwort gewürdigt haben; diese
„ beleydigende Verachtung hat mich aufge-
„ fordert, selber hieher zu reisen, und Ew.
„ Kays. Majestät in einem dritten aller-
„ unterthänigsten Schreiben, welches Aller-
„ höchstdero Cammerherr, Graf von Nostitz,
„ überreicht, darzuthun, daß ich nichts we-
„ niger, als Verachtung, verdiene. So wenig
„ ich aber, in diesem letzten Schreiben, zu
„ viel gesagt; ja so wenig ich darinn
„ alles gesagt, was ich hätte sagen und
„ versprechen können: so ⁊c. „

* Diese beyde Schreiben hatte ich noch von Chur aus nach Wien gesandt.

Den 26. Wintermonat übergabe ich, in den Kayserl. Vorzimmern, folgendes Memorial dem diensthabenden Cammerherrn, welcher dasselbe alsogleich, in meiner Gegenwart, dem Kayser hereintrug.

„ Wenn Ew. Kayserl. Majestät, nach „ dem Allerhöchstdieselben mich recht kennen, „ finden werden, daß ein einziger Allerhöchst„ dero Minister Ew. Kayserl. Majestät Hulde „ so verdienet, als ich, oder Allerhöchstde„ nenselben und Dero Unterthanen und Un„ tergebnen so nützlich und erfreulich ist, „ als ich; so lassen Ew. Kayserl. Majestät „ mich, als einen Betrüger, aufhängen.

Diesem Memoriale war ein Exemplar meiner Intercession auprès des Souverains beygefügt. Den 1 Christmonat (December) präsentirte ich mich wieder in den Kayserl. Vorzimmern; es hieß aber, Se. Majestät wollen heute nicht mit mir reden, ich solle, oder könne einen andern Tag kommen.

Den 3. Christmonat behändigte ich, in den Kayserl. Vorzimmern, das Originalattestat, wie ich das Morbenneramt verwaltet, dem Herrn Grafen von

Salm Reiferscheid; und dieser diensthabende Cammerherr versprach mir, selbiges dem Kayser richtig zu übergeben. Dieses Attestat ist in meinen kleinen Schriften, auf der 552 Seite, abgedruckt.

Den 6 Christmonat meldete mich der freundliche Cammerherr Baron von Rothenhan bey dem Kayser, kam aber mit der Antwort zurück, der Monarch habe meiner nicht nöthig.

Den 7. Christm. übersandte ich dem nemlichen Herrn Baron von Rothenhan, der, an diesem Tage, den Dienst bey der Kayserinn Majestät hatte, ein Exemplar meiner Betrachtung über den Zustand der Seele nach ihrer Trennung vom Leibe, mit dem Ansuchen, diese piece der Monarchinn zu behändigen.

Den 10. Christmonat präsentirte ich, in den Vorzimmern der Kayserinn Königinn, dem Herrn Baron von Hagen, diensthabenden Cammerherrn dieser Monarchinn, ein verschlossenes Schreiben oder Memorial an dieselbe; allein die-

ser Cammerherr sagte, er könne nichts verschlossenes eingeben.

Den 11. Christmonat behändigte ich dem Herrn Grafen von Nadasdy, diensthabenden Cammerherrn der Kayserinn, folgendes Memorial für dieselbe.

„ Da Ew. Kayserl. Königl. Apostol.
„ Majestät selber es nicht gutheissen würden,
„ wenn ich, was ich Allerhöchstdenenselben
„ allerehrerbiethigst vorzutragen habe, in
„ einem offenen Memoriale eingäbe; so
„ werden Ew. K. K. A. Majestät von
„ mir allerunterthänigst gebetten, entweder
„ mir eine Privataudienz zu ertheilen, oder
„ vorläufig zu befehlen, daß mir das bey
„ mir habende versiegelte Memorial abgenom-
„ men werde rc.

Den 13. Christmonat fruge ich die Cammerherren Baron von Hagen und Graf Nadasdy schriftlich, ob sie keine Antwort auf mein Memorial haben? Die Antwort war, mein Memorial sey richtig behändigt, aber die Kayserinn äussere ihre Entschlüsse nicht mündlich. Der Hoflaquai, den der redliche Herr Baron von Hagen mir sandte, sagte mir, ich werde mich bey dem Herrn

Hof-

Hofrathe von Pistrich melden müssen, bey dem ich auch sogleich, zuerst persönlich, und hernach schriftlich, mich meldte.

Den 16. Christmonat erzählte mir ein Herr, er sey heute Morgen bey dem Herrn von Pistrich gewesen, und dieser habe anfänglich von mir nicht das mindeste wissen wollen, endlich aber habe er ihm Erzehlenden mein Schreiben an ihn (Herrn von Pistrich) und mein Memorial an die Kayserinn gewiesen, und dabey sich geäussert, die Monarchinn, die ihm dieses Memorial, erst gestern Abend gegen zehn Uhr, zugestellt habe, habe ihm befohlen mir zu melden, daß ich ihm (Herrn von Pistrich), entweder meine Sache eröfne, oder mein verschlossenes Memorial behändige; welches er (von Pistrich) mir auch so eben habe kund thun wollen.

Den 17. Christmonat übergabe ich das verschlossene Memorial dem Herrn Hofrathe von Pistrich, der sagte, sonst dörfe er nichts verschlossenes annehmen,

nemlich zum übergeben, aber in Ansehung meines Memorials habe er die ausdrückliche Erlaubniß der Kayserinn, oder ihren ausdrücklichen Befehl. In diesem verschlossenen Memoriale stuhnd folgendes:

„ So solle ich denn der Welt, der ich
„ nicht unbekannt bin, sagen müssen:
„ Maria Theresia, diese so fromme,
„ so gutthätige, so gesegnete, unvergeßliche
„ Kayserinn, hat mich und meine Gemah-
„ linn, die von Ihrer Frömmigkeit und
„ Tugend so eingenommen sind; mich, der
„ ich, ohne Ihre Minister gering zu schä-
„ tzen, dieselben dennoch alle getrost ausfor-
„ dern kan; meine Gemahlinn, die das
„ schönste, öffentliche, unpartheyische, ge-
„ druckte Zeugniß hat; uns, die wir bis zu
„ Ihr, bis in Ihre Residenz gekommen,
„ um Ihr unsere allerunterthänigsten Dien-
„ ste anzubiethen; uns hat Sie verschmäht,
„ nicht angenommen, keines einzigen Merk-
„ mals Ihrer Hulde gewürdigt: Joseph der
„ II., die Freude Deutschlands, und aller
„ Wohldenkenden, hat mir, den die Unter-
„ thanen seines Vaterlands segnen, dem sei-
„ ne Republick das erwünschteste Attestat er-
„ theilt, und den verehrte Minister einen
„ grossen Geist, einen Mann von übergros-
„ sem Talente, nennen; mir hat dieser so
„ gerühmte Monarch, statt Proben der
„ Gnade, auf welche ich das unumstöß-
lichste

„ lichste Recht habe, den Abschied ge„ geben?„

Den 4 Jenner 1772. übersandte ich dem diensthabenden Cammerherrn folgendes Memorial an die Kayserinn:

„ In der Hofnung, Ew. K. K. A. „ Majestät, die, mit ausnehmender Gnade, „ mir gestattet haben, ein verschlossenes „ Memorial überreichen zu dörfen, werden „ diese meine schriftliche allerehrerbiethigste „ Vorstellung allergnädigst erwägen, bitte „ ich Ew. K. K. A. Majestät allerunter„ thänigst, Allerhöchstdieselben möchten ge„ ruhen, ein kleines Gebetbuch mir abzu„ nehmen ꝛc.„

Den 10. Jenner kam meine Gemahlinn mit unserm dritten Sohne nieder, der den 19. Augustmonat in Memmingen, von dem wohlehrwürdigen Herrn Pfarrer David Dorn, Baptista Traugott getauft worden.

Den 16. Jenner übersandte ich der Durchl. in Wien wohnenden Herzoginn Johanna Amalia von Taruca, gebohrnen Fürstin von Hollstein Beck, folgendes Schreiben:

Mada-

Madame!

Votre Alteſſe Séreniſſime pardonnera trés cèrtainement la liberté, que je prends, de m' adreſſer dirèctement a Elle, lorqu' Elle aura daigné lire, de quoi il s' agit.

Peu après mon arrivée à Vienne, je trouvois chez Kaliwoda le *Traité de l' Eſperance chrétienne*, qui me plût d' abord tant, que je l'achetois. L'ayant puis enſuite lû, je le trouvois ſi incomparable, que je le recommandois jusque dans ma patrie, et rétournois chez Kaliwoda, pour ſavoir de lui, qui eſt l' auteur de ce livre ineſtimable, pour lequel j' avois déja prié DIEU, ſans le connoitre encore. Mais que je fus ſurpris, et charmé, lorsque Kaliwoda m' avoua, qu' il ténoit ce livre ſi édifiant de feu Monſieur le Duc de Sylva-Tarouca! Savoir cela, et ſavoir, que la pieté de V. A. S. ſe diſtingue, comme celle de feu Monſieur le Duc; en faut-il de plus, pour juſtifier, pour exiger une vénération et confiance toute particuliére? Ma liberté donc, loin d' offenſer V. A. S., Lui fait honneur; et j' oſe ainſi Lui confier ſans détour, que ma digne femme vénant d' accoucher ici d' un fils, que je ne puis faire baptiſer, ſans en avoir parlé préalablement à S. M. l' Impératrice-Reine, de Laquelle cependant je ne puis avoir ſitôt audiance par les voïes ordinaires, je ſouhaiterois, que V. A. S. s' intéreſſa pour moi. Et afinqu' Elle

Elle connoisse mieux celui, qui a récours à Elle, je joins à la présente deux de mes pieces, que V. A. S., pour Laquelle je prie le *Seigneur*, daignera agréer avec les respects de son &c.

Une Salis à été honorée d'être demandée en mariage pour S. A. S. M. le Prince Charles Frederic de Hollstein - Beck; mais cette personne de ma famille est puis morte dans la fleur de son age.

Den 17. Jenner kam ein Cammerdiener oder Haußofficier der Herzoginn von Taruca, mir zu melden, seine Fürstinn danke mir für die beyden ihr übersandten pieces, in dem gegenwärtigen Falle aber könne sie nicht mir behülflich seyn, weil sie die Kayserinn selten sehe.

Zweene Tage zuvor hatte ein Herr zu mir gesagt, wenn mein Kind ungetauft sterben würde, so könnte ich mich auf einen Befehl gefaßt machen, inner vier und zwanzig Stunden Wien zu räumen.

In dem so schönen Traité de l'Esperance steht: Par un secret et un artifice admirable de la grace Divine, l'humilité

lité ne rend pas les ames pusillanimes ou défiantes, mais les rend même magnanimes, dit St. Bernard, et capables des plus grandes choses, sans que l'humilité diminue en rien la magnanimité, ni la magnanimité l'humilité, et qu'au contraire ces vertus se fortifient l'une l'autre; en sorte, que moins un homme présume de ses forces dans les moindres choses, plus il présume de celles de DIEU pour les plus grandes actions.

Den 22. Jenner sagte mir ein Herr, der Herr von Pistrich wisse von meinem letzten Memoriale an die Kayserinn nichts, so daß diese selbiges entweder für sich behalten, oder wie verworfen haben müsse.

Den 29 Jenner übersandte ich dem Fürsten von Kaunitz folgendes Schreiben, welchem mein Régent, meine Intercession auprés des Souverains, und zwey an mich geschriebene Briefe, beygeschlossen waren.

„ Ew. Hochfürstliche Gnaden zörnen „ vielleicht auf mich, daß ich mich nicht „ früher an Hochdieselben gewandt habe; „ ich will aber Ew. Hochfürstl. Gnaden „ freymüthig bekennen, wie es mir ergan= „ gen ist. Ich hatte, ehe ich hieher gekom= „ men, Briefe von Ew. Hochfürstl. Gna= „ den gesehen, und Nachrichten gehört, „ die mich, für Hochdieselben, sehr einge= „ nommen hatten; ich hatte aber nachher „ andere Nachrichten vernommen, (freylich „ durch den Canal eines Geistlichen) die, „ um es frey zu gestehen, meine Verehrung „ vermindert hatten. Ich wandte mich al= „ so hier unmittelbahr an die allerhöchste „ Herrschaft, und kan schwören, daß ich „ noch dermalen keinen einzigen, weder „ Kayserlichen, noch Kayserlichköniglichen, „ noch ausländischen Minster besucht habe. „ Neulich aber gaben zwo hier wohnende „ Privatpersonen Ew. Hochfürstl. Gnaden „ ein solches Lob, daß ich anfienge, mir „ Vorwürfe zu machen, daß ich Hochdie= „ selben gleichsam vorbeygegangen bin. Ich „ eile also, dieses Vergehen ehrerbiethigst „ abzubitten, und zwar bevor noch Ihre K. „ K. A. Maj. einen Entschluß, in Anse= „ hung meiner, gefaßt, oder von sich gege= „ ben haben rc.

„ Den schwedischen Gesandten von Cel= „ sing, der aber nicht an diesem Hofe ac= „ creditiert, und nun nach Constantinopel „ verreist ist, habe ich wohl besucht; und

„ bey des Herrn Obriststallmeisters Grafen
„ von Dietrichstein Excellenz bin ich auch
„ gewesen, aber ein einziges Mal, und ohne
„ diesem Herrn, meinen Wunsch, mit ei-
„ nem Worte, zu empfehlen. Die beyden
„ Originalbriefen aus der turinesischen
„ Staatskanzley muß ich Ew. Hochfürstl.
„ Gnaden bitten, mir wieder zukommen zu
„ lassen. „

Den 6 Hornung übersandte ich dem Fürsten von Kaunitz eines der eigenhändigen Schreiben des nun verstorbenen Herrn Grafen von Bernstorf an mich.

Den 14 Hornung übersandte ich dem Fürsten von Kaunitz folgendes Schreiben:

„ Je edler, liebreicher, großmüthiger
„ und gemeinnütziger Eurer Hochfürstl.
„ GnadenGesinnungen sind; desto mehr hat
„ es Hochdieselben verdriessen müssen, daß
„ ich Sie anfänglich vorbeygegangen, ob-
„ wohl ich nur mich unmittelbar an die
„ allerhöchste Herrschaft gewandt habe:
„ Nun aber muß es auch mich desto mehr
„ schmerzen, so lange ohne irgend eine
„ Versicherung von Eurer Hochfürstl. Gna-
„ den Hulde, ja sogar ohne die Erlaubniß,
„ Hochselben aufwarten zu dürfen, bleiben
„ zu müssen; je wichtiger die Dienste sind,

„ die

„ die ich dem allerhöchsten Hofe und Eurer
„ Hochfürstl. Gnaden leisten kan, und je
„ mehr also Pflicht, Eyd und der eigene
„ Vortheil für mich das Wort reden. Er-
„ lauchter Reichsfürst, wer geprüft ist, wie
„ ich, und Zeugnisse aufzuweisen hat, wie
„ die meinigen, der hat heilige Rechte auf
„ jedermanns Achtung und Gewogenheit,
„ und ist nicht im Falle, sich, weder eine
„ blinde Gunst, noch einen Dienst, zu er-
„ betteln. Ich kenne aber meine Pflichten,
„ wie meine Rechtsamen, und fühle und be-
„ zeuge, mit Wonne, die schuldige Ehr-
„ furcht und Hochschätzung. So gewiß
„ und so innig Euere Hochfürstl. Gnaden
„ das Wohl der Menschen, dieser Staaten,
„ und Hochdero eigenen erlauchten Fami-
„ lie lieben; so gewiß und so innig würden
„ Hochdieselben auch mich lieben, wenn Sie
„ mich näher kännten. Mit diesem erqui-
„ ckendem Bewußtseyn und der grösten Ehr-
„ erbiethung verharre ich, in der Hofnung,
„ Ew. Hochfürstl. Gnaden werden eilen,
„ mir Gerechtigkeit wiederfahren zu las-
„ sen ꝛc. „

Den 27. Hornung wurde ich, in dem Vorzimmer des Fürsten von Kaunitz, wohl empfangen; doch, da es eben an dem war, daß ich zu diesem Fürsten hinein sollte, unter dessen Zimmerthüre man mich bereits gestellt hatte,

 kam

kam einer, mir zu sagen, der Fürst lasse sich entschuldigen.

Den 1. Merz schriebe ich in das Exemplar meines Régent, so ich der Kayserinn bestimmte, folgendes:

„ Ich habe bisher mein hier gebohr-
„ nes Söhngen nicht taufen lassen, weil,
„ wenn ich diese Handlung von einem rö-
„ mischcatholischen Geistlichen hätte verrich-
„ ten lassen, mein Credit bey denen Prote-
„ stanten würde gelidten haben rc. Anbey
„ war mein Glaube versichert, mein Kind,
„ so ein rechtes Wunder ist, werde bey Le-
„ ben bleiben. „

Diesen Régent nun übersandte ich, den 2. Merz der Frau Gräfin von Vasquez Excellenz, die der Kayserinn Obristhofmeisterinn ist, und an welche ich besonders folgendes geschrieben hatte:

„ Da ich weiß, daß Ihre K. K. A.
„ Maj. um meinen Régent gesandt, den-
„ selben aber nicht bekommen haben; mir
„ aber, der ich noch ein einziges Exemplar
„ von dieser Schrift vorräthig habe, kein
„ sicherer Canal offen steht, dasselbe in die
„ Hände der Monarchin zu überliefern: so
„ sehe ich mich gezwungen, mich, wie un-
„ be-

„ bekannt ich auch Euerer Hochgräfl. Excel-
„ lenz bin, dennoch an Hochselbe zu wen-
„ den, und Sie ehrerbiethigst zu bitten,
„ meinen beygeschlossenen Régent Ihrer
„ Maj. zu übergeben. Je völliger diese
„ meine Bitte auf den allerhöchsten Dienst
„ ziehlt; desto berechtigter bin ich, mir,
„ sowohl die gnädige Gewährung derselben,
„ als Ew. Excellenz hohe Gewogenheit zu
„ versprechen. Mit dieser letztern, werde
„ ich dann wohl auch die gnädige Erlaub-
„ niß erhalten, Hochselben mündlich be-
„ zeugen zu können, daß ich, mit der schul-
„ digsten Ehrerbiethung, bin ꝛc.

„ Mein Secretär wird, in einigen Ta-
„ gen, sich wieder bey Ew. Excellenz ein-
„ finden, um sich zu erkundigen, ob und
„ wann eigentlich es mir erlaubt ist, Hoch-
„ selben aufzuwarten. „

Den 5 Merz hinterbrachte mir mein Secretär, die Frau Obristhofmeisterinn habe gesagt, sie lasse sich mir empfehlen, es werde ihr aber lieber seyn, wenn ich sie nicht besuche, doch könne ich auch zu ihr hinkommen, ich solle mich aber nur bey dem Herrn von Pistrich melden.

Den 6 Merz sagte mir der Herr von Pistrich, in seiner Wohnung, indem er mir meinen, der Frau Obristhofmeisterinn übersandten, Régent wies, die Kayserinn habe meiner wegen mit dem Kayser geredt, und meinen Régent und meine Intercession gelesen, diese letztere aber sey nicht für den Hof, und es bleibe in Ansehung meiner, bey der Aeusserung des Kaysers. Auch sagte er mir, da andere in Wien wohnende Protestanten ihre Kinder von catholischen Geistlichen taufen lassen, so sollte ich, in diesem Stücke, auch keine Schwierigkeit machen; übrigens werde der Graf Schrattenbach oder Seilern *) mit mir geredt haben. Ich erwiederte, der Herr Graf von Schrattenbach oder Seilern habe so wenig mit mir, als mit meinem Bedienten, geredt.

Den

---

*) Des Herrn Grafen von Seilern Excellenz folgten dem Herrn Grafen von Schrattenbach, den der Herr von Pistrich nur aus Uebereilung genannt, als Statthalter von Niederöstreich, oder Regierungspräsident.

Den 10. Merz übersandte ich dem Fürsten von Kaunitz ein kurzes Schreiben, worinn ich ihn bate, mir die ihm anvertrauten Originalbriefen zu erstatten.

Bewährte Liebe, genossene Liebe, ewige, allmächtige Liebe, Du mußt Deinem Geliebten, Deiner Lust, Weisheit, Kraft, Sieg, die Völle, die überschwengliche Völle des Wunsches, geben! Je geprüfter, desto werther und gesegneter.

Den 17. Merz sandte mir der Herr Baron von Sperges ein Schreiben von dem Fürsten von Kaunitz, der mich abweist, und zugleich mich seiner Hochschätzung versichert.

Der seelige Herr Baron von Canstein schreibt, in seiner Vorrede zur Bibel:

„Es ist Gottes Weise, Seine
„Verheissungen reichlicher zu erfüllen,
„als die Worte derselben, sie mö-

„ gen auch so groß seyn, als sie wol-
„ len, lauten. „

Der Herr Doctor Reuß, königlich dänischer Hofprediger, sagt in der zwoten Sammlung seiner heil. Reden:

„ Wenn einer nur recht glauben
„ könnte, so könnte er alles machen. „

Die Allmacht ist des Glaubens Theil,
Der Glauben aller Menschen Heil.
Mein Gott giebt, was Er hat und ist,
Dem Glaube, und in Jesu Christ.

Da der eigentliche Beichtvater der Kayserinn, der P. Kampmüller, ein Jesuit, nun sehr alt ist, und anfäht sich zu verlieren; so verrichtet der Tit. Herr Abt der Dorothäer das Amt des kayserlichen königlichen Gewissensraths. Diesem Herrn Abte nun übersandte ich, den 1. Aprill, folgendes Schreiben:

„ Je wichtiger die Dienste sind, die
„ ich, wie Ew. Hochwürden selber, aus
„ dem Beyliegenden, ersehen werden, dem
„ hiesigen K. K. Hofe leisten kan; und je
„ schwerer also Ihre Maj. die Kayserinn
„ Kö-

„ Königinn, die an mir unmöglich etwas
„ aussetzen können, als daß ich ein Prote-
„ stant bin, sich dadurch versündigen, daß
„ Sie mir nicht einmal eine Audienz ver-
„ gönnen: desto verpflichteter bin ich, bey
„ dem allwissenden und gerechten Richter
„ der Lebendigen und der Todten, zu be-
„ zeugen und zu schwören, die Monarchinn,
„ mit der ich es so redlich meyne, werde
„ nicht in den Himmel kommen, Sie be-
„ reue denn, oder ändere Ihr Betragen ge-
„ gen mich; und desto dringender fordere
„ ich Ew. Hochw., als Derselben Gewis-
„ sensrath, bey Ihrem Amte und Gewis-
„ sen, bey Ihrer Treue gegen Gott und
„ die Monarchinn, bey Ihrer Verantwor-
„ tung und dem letzten Gerichte, auf, die
„ Monarchinn, mit allem möglichen Nach-
„ drucke, zu warnen.

„ Der päbstliche Hof hat, noch un-
„ längst, selber denen Protestanten einen
„ Vereinigungsvorschlag, aber einen sehr ge-
„ heimen, gethan; und das geringste, so
„ Protestanten, die, in andern Ländern, ei-
„ ner völligen Religionsfreyheit geniessen,
„ begehren können, um sich einem römisch-
„ catholischen Scepter zu unterwerfen, ist wohl
„ das in meiner allerehrerbiethigsten
„ Aeusserung Ausgedrückte. Wie ich,
„ als Repräsentant meiner Republick, ca-
„ tholische Unterthanen behandelt, kan allen-
„ falls der ehrwürdige Beichtvater im Sa-

„ lesianischen Kloster, der ein frommer ca-
„ tholischer Geistlicher ist, melden.

„ Wie oft hindert nur diß die liebreich-
„ ste Freundschaft unter zweenen gleichgesinn-
„ ten Menschen, daß der einte Chatolick,
„ und der andere Protestant heißt! Welcher
„ rechtschaffene Protestant würde nicht gerne
„ mit jedem rechtschaffenen Catholicken be-
„ ten? Und welcher fromme Catholick be-
„ dauert nicht Protestanten, die keinen Got-
„ tesdienst haben, gottlos werden, und dem
„ ewigen Verderben sich nähern? Und wer
„ siehet nicht, daß solche Unterthanen Fluch,
„ statt Seegen, bringen?

„ Unser GOTT regiere und stärke, zu
„ Seinem Preise, Ew. Hochwürden, denen
„ derjenige alles Gute wünscht, der sich Ih-
„ rer Fürbitte empfiehlt ꝛc.

In der diesem Schreiben beygefügten allerehrerbiethigsten Aeusserung steht:

„ Je schlimmer es, in einigen Ländern
„ zugeht, und je mehr Leute, aus ihrem
„ Vaterlande, ausziehen, und ausser dem-
„ selben ihr Glück zu machen suchen; desto
„ bevölkerter, und also reicher und blühen-
„ der würden unstreitig Ihrer K. K. A.
„ Maj. so wohlgelegene und fruchtreiche

„ Erb-

„ Erblande seyn, ja wenn nicht viele, ihrer
„ Religion (und des Vergangenen) wegen,
„ es ersorgten, und würklich ersorgen müß-
„ ten, in diesen Landen sich niederzulassen.
„ Lieber, als sich in den Fall zu setzen,
„ ohne Gottesdienst leben zu müssen, ziehen
„ so viele in die entlegensten und ungebau-
„ testen Gegenden. Würden aber Ihre K.
„ K. A. Maj., durch ein Manifest, wie das
„ nachstehende, der Protestanten Besorgniß
„ steuren, und ihr Zutrauen gewinnen; so
„ würden Allerhöchstdieselben bald die er-
„ wünschtesten Früchte davon sehen und
„ einsammeln. Ohne daß Ihre Maj. ei-
„ nen Finger breit von Ihrer Religion ab-
„ wichen, würden Allerhöchstdieselben

„ 1tens. Licht und Wahrheit unter
„ Catholicken und Protestanten ausbreiten;

„ 2tens. Die Aufnahme der Wissen-
„ schaften und Künste, in Ihreu Landen,
„ sehr befördern;

„ 3tens. Die Anzahl Ihrer Untertha-
„ thanen und, mit derselben, Ihre Macht
„ sehr vergrössern;

„ 4tens. Denen allerhöchsten Werbern
„ ausser Lands das Recrutieren sehr er-
„ leichtern, und

„ 5tens. Sich zeitliche und ewige See-
„ gen erwerben.

„ Da alle meine Schriften so luthe-
„ risch, als reformirt, sind, und ich anbey
„ von denen berühmtesten Lutheranern, ei-
„ nem Urlsperger, einem Jerusalem, einem
„ Cramer ꝛc., erwünschte schriftliche Zeug-
„ nisse habe; so kan ich gewiß Ihrer K.
„ K. A. Maj., in dieser Absicht, vorzüg-
„ lich dienen, weil ich mir ein vorzügliches
„ Zutrauen von allen Protestanten verspre-
„ chen darf. Meine Schriften haben auch
„ bereits von Catholicken Gutheissungen er-
„ halten, die mich nicht wenig ehren. Ich
„ glaube also, in aller Absicht der Mann
„ zu seyn, der sich an diesen Posten schickt,
„ und dieses um so mehr, da ich fromme
„ Catholicken von Herzen hochschätze, und
„ einen besondern Trieb habe, die Ver-
„ einigung der christlichen Religionen zu be-
„ fördern.

„ Je frömmer und einsichtsvoller die
„ Person seyn wird, die Ihre K. K. A.
„ Maj. ernennen werden, mit mir zu ar-
„ beiten, desto werther wird dieselbe mir
„ seyn, und desto besser wird die Arbeit
„ ausfallen, und desto geschwinder zu Stan-
„ de gebracht werden ꝛc. Obwohl auswär-
„ tige Protestanten, die sich schriftlich und
„ persönlich an mich wenden werden, mich
„ beständig sehr beschäftigen werden; so
„ hoffe ich doch zuversichtlich, ich werde
„ Ih-

„ Ihrer K. K. A. Maj. auch noch in an=
„ dern Stücken sehr nützlich seyn können.
„ Wären Allerhöchstdieselbe nicht so fromm,
„ als Sie sind, und dächte Allerhöchstdero
„ Allerdurchlauchtigster Mitregent und Nach=
„ folger nicht, wie Se. Maj. der Kayser
„ denken; so müßte man wohl Bedenken
„ tragen, ja sich ein Gewissen machen,
„ Fremde hieherzulocken.

Das vorgeschlagene Manifest, wovon oben, ist folgendes:

Wir Maria Theresia rc. rc.

„ Haben in Erwägung, daß die soge=
„ nannte protestantische Religion, in so vie=
„ len Stücken, mit Unsrer römischcatholi=
„ schen übereinkommt, und daß es zur all=
„ gemeinen Erbauung, und so erwünschten
„ Vereinigung, viel beytragen würde, wenn
„ alle Christen, in der nemlichen Kirche, zu=
„ samenkommen, und ihrem GOTTE mit
„ vereinigten Herzen und Stimmen dienen
„ könnten und würden; in dieser Erwägung
„ haben Wir Uns entschlossen, in allen
„ Pfarrkirchen Unsrer deutschen Landen, in
„ jeder Woche wenigstens einen Gottesdienst
„ halten zu lassen, der römischcatholisch, lu=
„ therisch und reformirt zugleich sey: wes=
„ wegen Wir dem = = = = = = = und dem
„ = = = = Salis (welchen letztern Wir
„ zu Unserm Minister für die Protestanten

„ er=

„ ernannt) aufgetragen und befohlen haben, „ lehrreiche Predigten, Gebete und Gesän„ ge, worinn Nachdruck und Salbung, „ aber nichts weder denen Catholicken, noch „ denen Protestanten, Anstößiges enthalten, „ auszusuchen, zusammenzutragen und dru„ cken zu lassen; auf daß sodann, bey je„ dem gemeinsamen Gottesdienste, eine sol„ che Predigt gehalten, oder gelesen werde, „ und dabey von solchen Gebeten und Ge„ sängen gebetet und abgesungen werden. „

Gott ist mit mir, was kan ich nicht?
Gott ist mein Gott, was hab' ich nicht?
Die Lust an mir fügt was geschicht.

Den 7. Aprill übersandte ich dem Herrn Abte der Dorothäer folgendes Schreiben:

„ Ew. Hochwürden belieben nur mit „ einigen Worten, mir anzuzeigen, ob Dero „ Vorstellungen Eindruck gemacht haben, „ und wann ich Dieselbe allein, in Ihrer „ Wohnung, antreffe? Was können nicht „ Ew. Hochwürden und ich, durch GOT„ TES Beystand und Gnade, mit einan„ der ausrichten, wenn unsere Herzen von „ der gleichen Sehnsucht belebt werden, „ Erkenntniß, Tugend und Seegen, das „ Reich GOTTES, auszubreiten, und un-

„ sere

„ sere Glaubensbrüder, wie uns selber, mit-
„ einander zu vereinigen! Wie gerne will
„ ich, in diesem Falle, mit Euer Hochw. beten,
„ wie innig Sie hochschätzen, und wie treu
„ mich bey allen Gelegenheiten, erweisen, als ꝛc.

Auf dieses Schreiben ließ der Herr Abt mir mündlich antworten (die schriftlichen Antworten hat er beständig ausgewichen), ich solle Uebermorgen um zehn Uhr zu ihm kommen.

Den 9 Aprill gienge ich also zu dem Herrn Abte. Ich ware kaum in sein Zimmer hineingetretten, so sagte er, die catholische Religion gestatte nicht, daß die ihr Zugethanen mit denen Protestanten communicieren, oder einen nemlichen Gottesdienst halten. Ich wollte antworten, hatte aber kaum ein paar Worte vorgebracht, so trat ein Bischof herein, der mich unterbrach, und bewog fortzugehen. Am nemlichen Tage aber übersandte ich noch dem Herrn Abte folgendes Schreiben:

„ Indem ich an unsern gemeinschaft-
„ lichen gerechten und unfehlbaren Richter
„ appelliere, und diesem Angebeteten die
„ Entscheidung vorbehalte,

a)

a) „ Ob Catolicken befügt seyen,
„ denen Protestanten zu versa-
„ gen, daß sie mit ihnen
„ Gotte dienen, und sich
„ erbauen, und

b) „ Ob sie nicht vielmehr über
„ eine so liebreiche Proposition,
„ als ich gethan habe, sich in-
„ nigfreuen sollten:

„ Indem ich dieses pflichtmäßig und
„ aufs feyerlichste thue, frage ich Ew. Hochw.,
„ ob eine Monarchin sich nicht schwer ver-
„ sündige, wenn sie einen Mann, der jeder-
„ mann ausfordern kan, an seiner Tüchtig-
„ keit, oder Aufführung, was auszusetzen,
„ und welcher noch dazu seine Dienste ihr
„ anbeut, und von einer der ältesten Familie
„ in Europa ist; wenn sie einen solchen
„ Mann, der auf besondere Hulde und Ach-
„ tung das umstreitigste Recht hat, wie
„ einen Missethäter behandelt, und nicht
„ einmal vor sich läßt? Ich beharre also
„ darauf, und bezeuge und schwöre neuer-
„ dingen: Der gerechte Richter der Le-
„ bendigen und der Todten, wird und kan
„ die Kayserin nicht in den Himmel lassen,
„ sie bereue denn, oder ändere ihr Betra-
„ gen gegen mich; ja die Monarchinn wird,
„ wenn sie nicht eilt, mir Gerechtigkeit
„ wiederfahren zu lassen, schon zum voraus
„ den Ausspruch des Weltrichters, in ihrem
„ Gewissen, vernehmen, unruhig werden,
„ Seegen

„ Seegen verlieren, und nicht mehr erhör-
„ lich beten beten können.

„ Warnen nun Ew. Hochw. die Kay-
„ serin nicht mit möglichstem Nachdrucke,
„ so werden Sie, mit Ihr, Schuld tragen,
„ und auch ihre eigene Seele nicht erretten.

„ Der allwissende Gott, der Richter
„ zwischen der Monarchin, Eurer Hochw. und
„ mir seyn, und von der ersten alles das
„ Gute fordern wird, so sie ihren Unter-
„ thanen und Landen nicht gethan, weil
„ sie mich nicht angenommen hat; dieser
„ Allwissende weiß, mit welcher Ehrforcht
„ und Treue, und wie von Herzen, ich
„ Ihrer Mayestät gedienet haben würde,
„ und mit welcher Ehrerbietung und Freund-
„ schaft ich noch immer bereit bin, zu seyn rc.

Den 14 Aprill übersandte ich dem Herrn Abte folgendes Billet:

„ Da es dem Salis, der Sr. Hoch-
„ würden nichts mehr zu eröfnen hat, übel
„ möchte ausgedeutet werden, wenn er ohne
„ weiters abreisen würde; so avertirt er an-
„ mit.

Diesem Billet war ein Exemplar meiner Gedächtnißrede über meinen seel. Herrn Schwiegervater beygefügt.

Den 16 Aprill schriebe ich dem Herrn Abte:

„ Da ich noch nicht habe verreisen können, „ und auch, vor denen Festen, nicht mehr „ verreisen kan, so habe ich noch, um das „ Aeusserste zu thun, beyliegendes Memo„ rial aufgesetzt, welches ich Ew. Hochw. „ so bald möglich, zu überreichen bitte. „ Ich begehre nicht, das man mit mir nach „ meinen eigenen Grundsätzen umgehe, denn „ man muß auch einem irrigen Gewissen „ folgen; aber wenn ich auch ein Heid wäre, „ so müßte man mir doch Gerechtigkeit er„ weisen, und gute Heiden würden auch „ mir mehr Gerechtigkeit erweisen, als man „ bisher mir hier erwiesen hat. Das lieb„ reiche Betragen der Kayserin gegen andere „ macht mich hoffen, sie handle, in Anse„ hung meiner, aus blossem, mir zwar un„ bewußten, Irrthume; und in dieser Hof„ nung habe ich noch dieses Memorial auf„ gesetzt: allein auch ein Irrthum wird „ zur unverantwortlichen Sünde, wenn „ man denselben, aller Gegenbeweise ohn„ erachtet, nicht ablegt. Was würde und „ müßte auch das Publicum, dem ich „ nicht unbekannt bin, von der Kayserinn „ denken, wenn ich ihm Ihr Betragen ge„ gen mich eröfnete? Der HErr allein „ weiß, was ich, dieser Monarchinn we„ gen, bereits gelidten habe, und auf wie „ vielerley Art ich Derselben dienen kan. „ ER weis auch, wie innig ich gute Catho-

„ licken

„ licken, wie zum Exempel, den P. Rapin,
„ den Bischof Bossuet, den Verfasser des
„ unvergleichlichen *Traité de l' Esperance*
„ *chrétienne &c.* hochschätze, und wie ger-
„ ne ich mich, bey allen Anlässen, so ehr-
„ erbiethig, als freundschaftlich, erweisen
„ würde, als ꝛc.

„ Wenn Ew. Hochw. eine Antwort
„ haben, so haben Sie doch die Güte, es mir
„ unverzüglich kund zu thun; so werde ich denn
„ zu Ihnen kommen, dieselbe zu vernehmen.

Beyliegendes Memorial war fol-
gendes:

„ Ich schwöhre Ew. K. K. A. Maj.
„ auf meine Seeligkeit, daß Allerhöchstdero
„ und Seiner Maj. des Kaysers Menschen-
„ liebe mich innig rührt, daß es mich aber
„ auch desto heftiger schmerzt, von Aller-
„ höchstdenenselben abgewiesen zu werden,
„ je höcher ich die Menschenliebe schätze,
„ je mehr ich selber davon durchdrungen
„ bin, und je mehr ich, in Allerhöchstdero
„ Diensten, zum Besten der Menschen,
„ und also auch zum Preise GOTTES,
„ ausrichten könnte. Alle meine Schriften
„ und mein ganzes Betragen thun dar,
„ daß ich dieser meiner eydlichen Bezeugung
„ gemäs denke. Wie ich die Unterthanen
„ meiner Republick, die alle römischcatho-
„ lisch sind, behandelt, das weiß der ehrw.
„ Beichtvater im salesianischen Kloster, und

„ erhellt aus folgendem Atteſtate, welches
„ ich, da es, ſeiner Seltenheit wegen ge=
„ druckt worden, in einem Buche aufwei=
„ ſen kan.

Wir Präſident und Sindicatoren gemeiner Landen, der drey Bündten, Deputierte ꝛc., mit vollkommenem Befehle und Gewalt Abgeordnete und Geſandte, von unſeren gnädigen Herren und Oberen ꝛc. Urkunden hiemit in Kraft dieſes und gegenwärtiger Quittanz, daß der = = Baptiſta von Salis Soglio = = in ſeiner Amtsverwaltung, für das Wohl ſeiner Untergebnen, mit unermüdetem Eyfer, und mit großmüthiger Hintanſetzung ſeiner eignen Gefälle, geſorgt, ja, in allen ſeinen Verrichtungen, die preißwürdigſten Eigenſchaften eines gerechten und liebreichen Regenten gezeigt, ſo daß die Unterthanen ihm ihre Verehrung

rung vorzüglich gewiedmet; derowegen Wir Ihn, Hochermeldten Herrn ꝛc.

„ Nehmen nun Ew. K. K. A. Maj.
„ mich noch nicht an, so wird der allwis=
„ sende und gerechte Richter der Lebendi=
„ gen und der Todten, zwischen Allerhöchst=
„ denenselben und mir, Richter seyn. Je
„ besserer Protestant ich bin, desto mehr
„ Credit habe ich unter den Protestanten,
„ (und zwar unter den Lutheranern, wie
„ unter den Reformierten) und desto mehr
„ könnte ich diesem allerhöchsten Hofe nü=
„ tzen. Es können auch Ew. K. K. A.
„ Maj. meiner Treue desto versicherter seyn,
„ jemehr Religion ich habe; denn diese
„ lehrt mich, Allerhöchstdieselben, als GOT=
„ TES Statthalterinn, förchten, lieben
„ und verehren. Und je mehr Religion Ew.
„ K. K. A. Maj. selber haben, desto lie=
„ ber und freudiger diene ich Allerhöchstde=
„ nenselben; weil alles desto geseegneter von
„ statten geht, oder desto besser gelingt.
„ Lassen Ew. K. K. A. Maj. sich von dem
„ Geiste unsers GOTTES, in Ansehung
„ meiner, regieren; so werden Allerhöchst=
„ dieselben erfahren, mit welchem Fleiße,
„ welcher Treue, welcher Ehrforcht und Un=
„ terthänigkeit ich bin ꝛc.

Gieb uns des Glaubens Zuversicht,
Der, was er bittet, zweifle nicht,
Durch Christum, zu erhalten!

Und obgleich alle Teufel
Hier wollten wiederstehn,
So wird doch, ohne Zweifel,
Gott nicht zurücke gehn.

„ Wesen aller Liebe,
„ Quelle meiner Triebe,
„ Thu, was Du, in mir,
„ Bittest für und für!

Du hast an mir die Prob gethan;
Ich weiß, was Deine Allmacht kan.
Wer auf Gott die Hofnung setzet,
Der behält ganz unverletzet
Einen freyen Heldenmuth.

„ Gott will, daß ich getrost, in Ihm recht freudig sey:
„ Ich bin der Allmacht Lust; Sie steht, als Lieb', mir bey.

„ Ist Jesus, wie Johannes spricht,
„ Das Wort, ja Gott, was hat der nicht,
„ Der Jesum hat, den Der bewohnt,
„ Der, wie in Ihm, im Himmel thront?
„ Werde, Vater, Sohn und Geist,
„ Von und an mir sehr gepreißt!

Den 21. Aprill schriebe ich dem Herrn Abte, er werde ja mir sagen lassen, wann ich zu ihm kommen solle; und er ließ mir erwiedern, Uebermorgen, zwischen zehn und eilf Uhr, werde er unfehlbar mich empfahen können.

Da ich dann, den 23. Aprill, zu ihm hinkame, sagte er zu mir, indem er mir mit Höflichkeit und Liebe begegnete, die Catholicken können, mit denen Protestanten, keinen gemeinsamen Gottesdienst haben, wenn es auch nur wegen der verschiedenen Anzahl der Sacramenten wäre. Ich erwiederte, hievon wollen wir abstrahieren. Hierauf sagte er weiter, er komme wohl, ein oder zwey Male des Monats, zur Kayserinn, sey aber nicht ihr förmlicher Gewissensrath; es sey nicht an ihm,

sich ins Politische einzumischen; er vermöge auf die Monarchinn weniger, als man glaube, und erhalte auch abschlägige Antworten von ihr; er komme nur für Arme, oder Elende, ein; ich sollte nicht Dienst ausser meinem Vaterlande suchen; ich hätte mit Empfehlung an die Minister, oder Capi, nach Wien kommen sollen; die Dicasterien seyen übersetzt; niedrigen Dienst werde ich keinen annehmen; die Landskinder müssen vorgezogen werden; in Holland und England seyen die Catholicken von den Aemtern ausgeschlossen; die Kayserinn weise an die Capi &c. Ich, der ich da und dort dazwischen geredt hatte, fruge endlich den Herrn Abten, ob er denn von meinem ihm übersandten Memoriale an die Kayserinn gar keinen Gebrauch machen wolle. Hätte er nein gesagt, so würde ich das Memorial zurückgefordert haben; er antwortete aber, er wolle Gelegenheit suchen, es einzugeben, allein die Kayserinn werde es wohl wieder dem Herrn von Pistrich zustellen.

Den 24 Aprill schriebe ich dem Herrn Abte, wie folgt:

„ Ich ersuche Ew. Hochw., die zu viel
„ Geschäfte haben, als daß man mit Ihnen,
„ nach Wunsche, allein reden könne, in
„ Liebe folgendes zu überlegen.

„ Von Cornelio sagt die Bibel, er sey,
„ noch als ein Heid (Act. X. 45.), gottseelig
„ und gottsförchtig, samt seinem ganzen
„ Hause, gewesen (v. 2.), uud sein Gebet
„ sey hinaufkommen ins Gedächtniß vor
„ Gott (v. 4.). Wenn nun Cornelius,
„ der nicht einmal ein Jud, geschweige denn
„ ein Christ war, zu einem Christen gesagt
„ hätte: ich will mit dir beten: würde der
„ Christ wol, oder übel, gethan haben, wenn
„ er geantwortet hätte: du bist nicht von
„ meiner Religion, sondern ein Heid,
„ ich kan also nicht, gemeinschaftlich mit
„ dir, Gott dienen? Auch viel Jüden,
„ die, nach dem Tode Jesu, zu Jerusalem
„ waren, waren gottsfürchtige Männer,
„ ohnerachtet sie noch keine Christen wa-
„ ren (Act. II. 5.). Die Liebe hofft das
„ Beste, freut sich wo sie Gutes sieht, sehnt
„ sich nach der Vereinigung, und beut
„ überal die Hand. Eure Hochw. sehen
„ also, daß ich, auf meiner feyerlichen Ap-
„ pellation, verharren muß, wenn ich auch
„ gleich die Sach ansehe, wie ein Catholik
„ schuldig ist, sie anzusehen. Warum sollte
„ man nicht, noch heutzutag, mit einem
„ Jude, auf sein Begehren, einen Psalm,

„ oder sonst ein Gebet beten, das so christ-
„ lich, als jüdisch, wäre? Und, da ich auf
„ Juden gekommen, warum sollte man,
„ da man diesen freyen Gottesdienst läßt,
„ nicht, noch viel mehr, seinen Mitchristen
„ einen freyen Gottesdienst lassen? In Hol-
„ land hat jedermann einen freyen Gottes-
„ dienst; und kein Land wird gewiß je so
„ blühen, wie Holland blüht, so lang es
„ die Religionen nicht duldet, wie Holland
„ sie duldet. Die Leute ohne Gottesdienst
„ lassen, ist gottlos und seelenverderblich;
„ und solche Unterthanen, sind der Fluch
„ eines Landes. Die Leute zwingen, die
„ Religion des Landes anzunehmen, ehe ihr
„ Gewissen von deren Richtigkeit überzeugt
„ ist; das heißt Heuchler pflanzen, die Gott
„ und Menschen betriegen. Die Leute von
„ andren Religionen, in seinem Lande, gar
„ nicht dulden; das heißt, seine Mitmen-
„ schen ausser den Fall setzen, erleuchteter
„ werden zu können. Man mag es drehen
„ und wenden, wie man will; so erfordern
„ Christenthum, Liebe, Klugheit, Vortheil rc.
„ daß man hierinnfalls handle, wie die
„ Holländer; und alle Protestanten und Ca-
„ tholicken, die nicht so handeln, betriegen
„ gewiß sich selber. Ein Regent, der seine
„ Religion, als die beste, hält, muß der
„ nicht froh seyn, wenn Leute, die, in ih-
„ rem Vaterlande, einer andern Religion
„ zugethan sind, in sein Land kommen, und
„ mit seiner Religion bekannter werden?

„ Was

„ Was Ew. Hochw. von den Lands„kindern gesagt haben, das ist wahr.
„ Landskindern gehört, cœteris paribus,
„ immer der Vorzug. Aber sind denn hier
„ so viel Landskinder, die Zeugnisse auf„weisen können, wie ich? Ich, der ich,
„ nicht nur von Protestanten, sondern auch
„ von Catholicken, die erwünschtesten Zeug„nisse habe! Die Unterthanen die mir das beste
„ Zeugniß geben, sind catholisch; das Siegel
„ meines Sr. May. dem Kayser übergeb„nen Attestats ist ein catholisches Siegel;
„ der Cardinal Albani hat mir geschrieben,
„ ehe ich ihm, und die Art, wie ich mein
„ Amt verwalte, gerühmt. Auch von catho„lischen Staatsministern kan ich Schrei„ben aufweisen, die mir nicht wenig Ehre
„ machen. Da es hier um die Inocula„tion der Kinderpocken zu thun war, hieß
„ es nicht: wir wollen uns von einem Lands„kinde inoculieren lassen. Es ist den Lands„kindern selber nicht damit gedient, wenn
„ man tüchtige und dienstwillige Fremde ab„weist.

„ Eurer Hochwürden eigenes Gewissen
„ wird gewiß, was ich hier gemeldt, bestä„tigen, und indem Sie demselben folgen, wer„den Sie viel Seegen stiften und erwerben.
„ Unser GOTT regiere Sie und denjenigen,
„ der, mit Anwünschung alles Guten und
„ der schuldigen Ehrerbiethung, verharrt ꝛc.

„ Ich bitte Ew. Hochw., noch Mög„lichkeit zu eilen, und dann auch ohne Ver„zug mir kund zu thun, wann ich zu

„ Denselben um die Antwort kommen kan.
„ Gott weiß, wie viel gute Subiecten mehr
„ in kayserlichköniglichen Diensten wären,
„ wenn gewissenhafte Protestanten, es bis-
„ her nicht hätten ersorgen müssen, sich hier
„ festzusetzen. Ein frommer Catholick hat
„ von der protestantischen Religion alles das-
„ jenige, worinn beyde Religionen überein-
„ kommen, und ist also weit protestantischer,
„ als ein gottloser Protestant selber; und
„ eben so ist auch ein frommer Protestant
„ weit catholischer, als ein gottloser Catho-
„ lick, der keine Religion hat, oder doch
„ nicht viel. Welcher gute Protestant wird
„ auch nicht einen guten Catholicken lieber
„ haben, als einen schlechten Protestanten?
„ Und welcher gute Catholick sollte nicht
„ einen guten Protestanten mehr lieben, als
„ einen schlechten Catholicken?

„ Wüsten Ew. Hochw. genau und
„ umständlich, was bey der letzten römischen
„ Königswahl begegnet ist, und hätten Sie
„ den Bericht gelesen, den der päbstliche
„ Nuntius zu Rom abgestattet hat; so wür-
„ den Sie, an einem großen Beyspiele,
„ sehen, was das Wol der Catholicken sel-
„ ber erfordert, und wer darüber, daß diese
„ so denken, wie sie bisher gedacht, froher
„ ist, als solche, die sich vor der Aufnahme
„ der Catholicken fürchten. Gute liebreiche
„ Protestanten aber wünschen jedermann von
„ Herzen alles Gute, und glauben nie desto
„ gesegneter zu werden, je ungesegneter an-
„ dere

„ dere bleiben. Die Conföderierten in Poh-
„ len, die dieses geglaubt, haben sich auch
„ gewaltig geirrt. Die Regeln der Liebe,
„ sind die einzigen unfehlbaren Regeln der
„ Religion und der Politick. Wenn ich
„ weissagen könnte, und wüßte alle Geheim-
„ niße und alle Erkenntniß, und hätte allen
„ Glauben, also daß ich Berge versetzen
„ könnte; und hätte der Liebe nicht: so wäre
„ ich nichts. Und wenn ich alle meine
„ Habe den Armen gäbe, und liesse mei-
„ nen Leib brennen; und hätte der Liebe
„ nicht: so wäre mirs nichts nütze (1 Cor.
„ XIII2.). Die Liebe ist GOTT (1 Joh. IV. 8.)
„ und so weit man von ihr abgeht, geht
„ man von Ihm und von seinem eigenen
„ Besten ab. Der Gott der Liebe ist mein
„ Zeug, wie gut ich es meyne.

„ Niemand ist so wieder die Toleranz,
„ als die Geistlichkeit; und niemand ver-
„ liert doch, bey der Intoleranz, mehr,
„ als eben dieselbe. Hätte die Geistlichkeit
„ in Frankreich die Toleranz gepredigt, statt
„ blstritten; so wären die Hugenotten, de-
„ ren Wissen und Arbeit die protestanti-
„ schen Länder so bereichert haben, in Frank-
„ reich geblieben, und Frankreich wäre nie
„ in eine solche Armuth gerathen, die es
„ nicht nur verhindert, der Geistlichkeit
„ mehr zu geben, sondern gar gezwungen,
„ die Schätze der Geistlichkeit selber anzu-
„ greifen. Aber wer lieblos handelt, han-
„ delt blind; denn GOTT ist die Liebe

„ und

„ und das Licht, und also ist die Liebe das
„ Licht. Es ist auch höchstgerecht, daß die,
„ jenigen, die den Reichthum eines Landes
„ verhindern, indem sie nützliche Menschen
„ von demselben entfernen, nachher selber
„ desto weniger einnehmen, und desto mehr
„ hergeben müssen. Je weniger Fremde in
„ ein Land kommen, desto weniger Unter,
„ thanen und Soldaten hat der Fürst, und
„ desto weniger Leute kan er geistlich wer,
„ den lassen. Noch ein handgreiflicher Be,
„ weis, wie die Geistlichkeit, durch ihre
„ Intoleranz, sich selber schwächt und
„ betriegt!

Weder die hungrigsten mächtigsten Thiere, noch die grösten verzehrendesten Flammen, können denen, die Dir, o HErr, vertrauen, den mindesten Schaden thun (Dan. VI. 23. III. 27. 28.). Der Glaube, dem alles möglich ist, kan auch der Löwen Rachen verstopfen, und des Feuers Kraft auslöschen (Heb. XI. 33 34.). Gieb mir, mein Erhörer, einen so mächtigen Glauben, der Dich und Dein Wort aufs festeste unbeweglichste halte!

Wie oft habe ich mich schon so innig gefreut, daß Du, o HErr, mir

den

den Wunsch meines Herzens, und was ich begehre, verheissen hast! Wurde ich dann aber, von Deiner Liebe, recht durchdrungen, so wich meine Freude über diese Verheissungen der beseeligenden Ueberzeugung, daß diese Verheissungen noch weniger enthalten, als Deine Liebe und Lust an mir, für mich, fordern, oder daß mein Wunsch Deinen eignen für mich nicht erreicht.

Meine Sehnsucht ist, o HErr, die Sehnsucht Deines eigenen Geistes in meinem Herzen! Du erhörst, indem Du mich erhörst, Dich Selber!

Den 30. Aprill übersandte ich dem Herrn Abte folgendes Schreiben:

„ Um, auf meiner Seite, nichts zu
„ unterlassen, muß ich Eurer Hochwürden
„ noch vorstellen:

a) „ Daß Christus der HErr Sel-
„ ber, mit einer Betheu-
„ rung, gesagt, ER habe
„ in Israel, welches doch
„ damals allein die Kirche
„ ausgemacht, nicht solchen
„ Glauben gefunden, als
„ bey

„ bey dem heydnischen Haupt-
„ manne von Capernaum,
„ (Matt. VIII. 5. rc. und
„ Luc. VII. 1. rc.); und
„ daß es also nicht genug
„ ist, von der wahren Kir-
„ che zu seyn, um besser zu
„ seyn, als andere Menschen,
„ und um GOTTE einen
„ angenehmern Dienst leisten
„ zu können.

b) „ Daß je weniger eine Reli-
„ gion der andern die Hand
„ beut, desto mehr der Un-
„ glaube zunimmt, von dem
„ die catholische Geistlichkeit
„ immer weit weit mehr zu
„ besorgen hat, als von pro-
„ testantischen Gläubigen, die,
„ so einträglich auch die eng-
„ ländischen und andere be-
„ neficia sind, dennoch nicht
„ sich darüber aufhalten.

c) „ Das der Reichthum und die
„ Anzahl der Geistlichkeit,
„ desto mehr in die Augen
„ fällt, und Widerwillen er-
„ regt, je weniger Geld und
„ Volk in einem Lande ist.

d) „ Daß wer nicht, nach Mög-
„ lichkeit, Gutes stiftet und
„ befördert, sich versündigt
„ und Verantwortung zuziehk;
„ und daß Ew. Hochw. mit
„ der Entschuldigung, Sie
„ seyen kein förmlicher Ge-
„ wissensrath, gewiß, vor
„ GOTTE, nicht auskom-
„ men werden.

e) „ Daß wer einen Menschen
„ zwingt, oder nur veran-
„ laßt, etwas wieder sein
„ Gewissen zu thun, diesen
„ Menschen, wenn auch gleich
„ desselben Gewissen irrig wä-
„ re, dennoch in Sünde
„ und Verdammniß stürzt:
„ weil, was auch an sich
„ rein, denn verderblich ist,
„ dessen Gewissen sich daran
„ stößt (Röm. XIV. 20.),
„ und wer etwas, auch Gu-
„ tes, thut, darüber er aber
„ zweifelt, verdammet ist
„ (V. 23.).

„ GOTT, Gewissen, Pflicht, Liebe
„ und Eigennutz, alles fordert, was ich ver-
„ lange: und wenn die Geistlichkeit, in de-
„ nen kayserlichköniglichen Landen, wüßte,
„ was ich weiß, und sie erfahren wird; sie
„ würde gern mehr, als hunderttausend
„ Gul-

„ Gulden, aufopfern, um mich hier zu be-
„ halten. Ich bin ein Mann, der tausend
„ und tausend nützliche Fremde hieherziehen,
„ und bey Millionen eintragen kan: aber
„ die Gewissens- und Religionsfreyheit für
„ mich, und für diejenigen, die man mir
„ zu verdanken haben wird, muß ich haben.
„ Kein catholisches Landskind kan denen
„ hiesigen Landen hierinnfalls so dienen und
„ aufhelfen, wie ich, weil gewiß keines den
„ Credit bey den Protestanten hat, den ich
„ habe, der ich noch anbey aus einem
„ Lande bin, aus welchem sehr viel Leute
„ wegziehen

„ Nun nehme ich den Allwissenden zum
„ Zeugen, daß ich Eurer Hochwürden See-
„ gen und Fluch, das Wohl der Seelen
„ und dieser Landen, vorgestellt habe! O
„ wie geseegnet werden Sie seyn, wenn Sie
„ GOTTE, Ihrem Gewissen und mir, in
„ Treuen und aus allen Kräften entsprechen!
„ Welcher Fluch würde aber auch über Sie
„ hereinbrechen, wenn Sie, was Sie
„ GOTTE, Ihrer Landesfürstinn, und
„ Seelen, für die Christus gestorben ist,
„ schuldig sind, hintansetzen, oder auch nur
„ ohne Eyfer erfüllen würden!

„ Jetzt können Ew. Hochw. noch bes-
„ ser erkennen, wie sehr es mich geschmerzt,
„ daß man hier mir, wie einem Nichtswür-
„ digen, begegnet, und wie sehr es Dero
„ Pflicht ist, der sonst so gütigen Monar-

„ chinn

„ chinn, dieses sehr verletzende Betragen zu
„ Gemüthe zu führen.

„ Ich muß bald verreisen, weil ich
„ noch Geschäfte, und den grössern Theil
„ meiner Familie bey Hause, habe. Er-
„ halte ich nun noch vorher, was ich wün-
„ sche, so wird bereits mein Aufenhalt in
„ meinem Vaterlande dem hiesigen Hofe
„ nützlich seyn; und längstens in drey Mo-
„ naten werde ich, so der HErr will, wie-
„ der zurückkommen. Entspricht man mir
„ aber nicht, so muß ich andere Maaßre-
„ geln nehmen; und die hiesigen Monarchen,
„ Lande und Geistlichen, werden gewiß un-
„ gleich mehr verlieren, als ich.

„ Ich erwarte, daß Ew. Hochwürden
„ es mir kund thun, so bald Sie eine Ant-
„ wort haben, und verharre seegenswün-
„ schend und mit herzlicher Ehrerbiethung ꝛc.

„ Ich weiß, daß, wenn ich in hiesigen
„ Diensten bin, ich nicht nur Protestanten,
„ aber auch Catholicken, hieher ziehen werde;
„ und alle Catholicken, die, in diesen Lan-
„ den, Güter haben (es gehören aber ja
„ alle Güter denen Catholicken zu), werden
„ desto mehr daraus lösen, je mehr Aus-
„ länder hieher kommen werden. Was ich,
„ mit nicht geringen Kosten, Fleiß, Mühe,
„ Nachdenken und Anstrengung, erlernt habe,
„ setzt mich aber in Stand, dem allerhöch-

„ sten Hofe und diesen Landen noch viel an-
„ dere Dienste leisten zu können.

Den 4. May schriebe ich dem Herrn Abte:

„ Bis wann glauben doch Ew. Hoch-
„ würden, eine Antwort zu haben, oder
„ mir geben zu können?

Der Herr Abt erwiederte mündlich, er habe vorgestern mein Memorial a) der Kayserinn eingegeben, um die Antwort aber werde ich den Herrn von Pistrich angehen müssen, denn er (Abt) erhalte sie nicht.

Hierauf übersandte ich, den 5 May, dem Herrn von Pistrich folgendes Schreiben:

„ Obwohl es mir wehe gethan, daß
„ Ew. Wohlgebohrne mir, gleichsam mit
„ Wohlgefallen, den letzten Entschluß Ihrer
„ K. K. A. Maj. eröfnet; so bin ich dem
„ ohnerachtet Ihnen dafür dankbar geblie-
„ ben, daß Sie mein Memorial b) nach
„ meinem Wunsche der Kayserinn überge-
„ ben

a) Seiten 33. rc. b) S. 10.

„ ben haben. Indem ich Ew. Wohlgeb.
„ dieses melde, bitte ich Sie, es mich
„ wissen zu lassen, falls Sie neuerdings
„ mir, auf allerhöchsten Befehl, was soll-
„ ten zu sagen haben. Ich logiere noch
„ immer im Gasthofe beym Schwanen N.
„ 3., und bin auch noch immer bereit, so
„ freundschaftlich, als ehrerbiethig, zu seyn rc.

Der Herr von Pistrich antwortete, er könne mir nichts anders sagen lassen, als was er mir gesagt habe, da ich das letzte Mal bey ihm gewesen sey. c)

HErr, mache mich zur festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer! Laß mich mit Dir, mit Deiner Macht und Weisheit, alles weit weit überwinden! Zeige auch an Deinem Knechte, daß dem Glauben gar alles möglich ist! Sey wacker, HErr, über Dein Wort, daß Du es thuest (Jer. I. 12.)! Gieb mir, o mein Gott, immer mehr von der Liebe, in welcher keine Forcht ist (1. Joh. IV. 18.)! Die völligste Liebe, die Liebe, die Du

c) S. 20.

Selber bist, treibe alle Forcht, Sorg und Pein aus meinem Herzen!

Den 11. May übersandte ich dem Herrn Abte ein Exemplar meines gedruckten Schreiben an den Herrn Pfarrer Ziegerer über das Gesätz, und dieser piece schlosse ich folgenden Brief bey:

„ Ew. Hochwürden werden, so gewiß
„ Sie in den Himmel kommen, sich, die
„ ganze Ewigkeit durch, freuen, daß Sie
„ mein Memorial d) der Kayserinn einge-
„ ben haben. So wenig ich unterlassen
„ konnte, Denenselben, so ernstliche als
„ freymüthige, Vorstellungen zu thun; so
„ redlich versichere ich Sie nun, daß ich
„ gute Arbeiter im Worte und in der Lehre
„ (catholische, wie protestantische) zwiefa-
„ cher Ehren werth halte (1. Tim. V. 17.);
„ und daß ich, dem unfehlbaren Worte
„ GOTTES gemäs, glaube, es sey höchst
„ billig, daß diejenigen, die das Geistliche
„ säen, das Leibliche erndten (1. Cor.
„ IX. 11.).

„ Der Streit der Protestanten mit de-
„ nen Catholicken, die Sacramenten betref-
„ fend,

---

d) S. 33. rc.

„ fend, könnte grossentheils gehoben wer-
„ den, wenn das Wort Sacrament,
„ das doch in der Bibel nirgends vorkommt,
„ ganz weggelassen würde. Auch wir Pro-
„ testanten halten die Busse, oder Reue,
„ für unentbehrlich, lassen die Taufgelübde
„ erneuren und bestätigen, und unsere Seel-
„ sorger einweyhen, und halten die Ehe für
„ ein Bild der Vereinigung GOTTES, in
„ Christo, mit uns. Ueber diesen letzten
„ Punct würde es sehr leicht seyn, sich aufs
„ völligste zu vereinigen; und die Stelle
„ Jac. V. 14., die letzte Oelung betref-
„ fend, wird gleichfalls von beyden Reli-
„ gionen, als richtig, erkannt. Wir Pro-
„ testanten haben auch Stifter für Manns-
„ bilder und für Frauenzimmer: wir zwin-
„ gen auch niemanden zur Ehe; aber wir
„ untersagen diese auch niemanden, weil es
„ 1. Tim. IV. 2. heißt, diejenigen verbie-
„ then, ehlich zu werden, die den Lehren
„ der Teufel anhangen, in Gleißnerey Lü-
„ genredner seyen, und Brandmahle in ih-
„ rem Gewissen haben. Müssen Bischöffe
„ und Geistliche unverehlicht seyn, wie kön-
„ nen sie ehrbare, treue und nüchterne
„ Weiber, und gehorsame Kinder haben
„ (1. Tim. III. 4. 11.)?

„ O wie geseegnet würden Catholicken
„ und Protestanten werden, wenn eine Re-
„ ligion der andern, mit Liebe, entspräche,
„ und an die Hand gienge. Der Zwang
„ kan höchstens Heuchler machen; die Liebe

 allein

„ allein gewinnt und bessert das Herz. Was
„ gewinnen Protestanten, die einen Catho-
„ licken, der das Fleischessen an einem Frey-
„ tage für Sünde hält, an einem solchen
„ Tage zwingen, oder reitzen, Fleisch zu
„ essen? Das, daß der arme Catholick im
„ Zweifel ißt, und sich verdammt (Röm.
„ XIV. 23.). Und was gewinnen Catho-
„ licken, die einen Protestanten zwingen,
„ oder reitzen, in die Messe zu gehen, oder
„ vor dem Hochwürdigen nieder zu knien?
„ Das, daß der arme Protestant im Zwei-
„ fel anhört, niederkniet, und sich verdammt.
„ Was nicht aus dem Glauben geht, das
„ ist, und bleibt in Ewigkeit, Sünde (Röm.
„ XIV. 23.), und die Ueberzeugung muß
„ der Handlung allezeit vorhergehen. Liesse
„ ich mich, von der Kayserinn Maj. bere-
„ den, eine Meß anzuhören, wenn ich die-
„ ses Anhören für eine Sünde hielte, so
„ würde ich auch gewiß im Dieuste dieser
„ Monarchinn nicht gewissenhaft seyn. Je
„ frömmer und heiliger ein Christ ist, desto
„ zärtlicher ist sein Gewissen, und desto lau-
„ ter redt dieses in seiner Seele; und das
„ ist eine satanische Bekehrung, die damit
„ anfäht, daß sie die Gewissen stumm und
„ unempfindlich macht. Dieses wird Eurer
„ Hochwürden, und durch Sie der Monar-
„ chinn, im Namen unsers gemeinschaftli-
„ chen **Königs**, des Schöpfers und Erlö-
„ sers der Seelen, zu Gemüthe geführt.
„ Weh denen, die die Gewissen verderben
„ und verstören! Weh dem, der berufen

„ und

„ und aufgefordert ist, zu warnen, und es,
„ in einer so hochwichtigen Heilssache, nicht,
„ mit allem ersinnlichen Nachdrucke, thut!
„ Kan der Schade an einer Seele, durch
„ den Gewinn der ganzen Welt, nicht er=
„ setzt werden (Matt. XVI. 25.); welchen
„ unüberdenklichen Schaden richtet der nicht
„ an, der Seelen, oder Gewissen, ver=
„ derbt! Und wie kan ein solcher eyfrig,
„ dringend genug gewarnt werden? Unser
„ barmherziger GOTT, Dessen Willen ich,
„ zum Seegen und nicht zum Fluche, aus
„ Seinem eigenen Worte bezeugt habe,
„ gebe, daß ich, am jüngsten Gerichte,
„ nicht wieder Ew. Hochwürden zeugen,
„ noch daß ER Selber, zwischen der Kay=
„ serinn und mir, das richterliche Urtheil
„ sprechen müsse!

„ Ich habe noch, von dieser Monar=
„ chinn, keine Antwort, ohnerachtet ich
„ mich bey dem Herrn von Pistrich gemeldt
„ habe.

„ Der, durch Ew. Hochwürden, das
„ gute Werk angefangen hat, vollende es!
„ GOTT hat, durch mich, Ihnen und
„ der Kayserinn, die unzählbarsten Seegen,
„ aber dabey ebenfalls den förchterlichsten
„ Fluch, vorgelegt, welchem letztern Sie
„ auch gewiß nicht entgehen werden, wenn
„ Sie jene nicht wählen; davor aber be=
„ wahre unser Erbarmer die Monarchinn

„ und

„ und Sie! Mit diesem innigen Wunsche,
„ und einer sehnlichen Begierde, Ew. Hoch=
„ würden, als einen liebreichen, treuen,
„ eyfrigen, gewissenhaften Diener GOT=
„ TES, und Beförderer des ewigen, geist=
„ lichen, zeitlichen und leiblichen Wohls,
„ doppelter Ehren werth halten, und dann
„ einst, in dem Reiche der Herrlichkeit,
„ ewiglich, wie die Sonne, leuchten sehen
„ zu können, verharre ich ꝛc.

„ Meine Gedanken über die guten
„ Werke sind in dem Beyliegenden ent=
„ halten.

„ Die Gläubigen, in allen christlichen
„ Religionen, haben eine gemeinsame Sache,
„ und sollten, aus vereinigten Kräften, dem
„ Unglauben, den Sünden und dem Unsee=
„ gen steuern und wehren.

Gott der Götter, gieb, durch Deinen Knecht, Heil, Erhörung und Sieg, und breite, durch mich, Licht und Seegen aus! Sey und bleibe, HErr, meine Zuversicht und mein Trotz, mein Licht und meine Macht, mein Erhörer und meine Fülle, mein Gott und Vater, mein Erlöser und mein Geist, der Geist mit mir, Gott mit mir, ein

Geist

Geist mit mir, die Lust an mir, mein Theil und Eigenthum!

Den 18. May schriebe ich dem Herrn Abte:

„ Wissen Ew. Hochwürden noch nicht,
„ wann und durch wen ich eine Antwort,
„ auf mein Memorial, erhalten werde?

Er erwiederte mündlich, er lasse sich mir höflich empfehlen, mein Memorial sey eingegeben, die Antwort aber werde ich von dem Herrn von Pistrich erhalten.

Hierauf schriebe ich, noch am nemlichen Vormittage, dem Herrn von Pistrich:

„ Haben Ew. Wohlgeb. noch keinen
„ neuen Auftrag an den Salis?

Mein Bedienter, durch den ich dieses Billet übersandt hatte, brachte mir etwas Versiegeltes zurück, mit dem Beyfügen, der Herr von Pistrich lasse

 sagen,

sagen, er bedaure, daß er mir nichts bessers übersenden könne.

Dieses Versiegelte enthielt nichts, als mein Memorial, e) wobey und worunter kein einziges Wort geschrieben war.

Du bist doch, HErr, in meinem Herzen und zu meiner Rechten!

Den 19. May übersandte ich dem Herrn Abte das mir zurückgesandte Memorial, nebst folgendem Schreiben:

„ Was Ew. Hochwürden mit der Kay„serinn geredt, und welche Vorstellungen „ Sie Ihrer Maj. gemacht haben, weiß „ ich nicht; aber das weiß ich, daß ich „ mein Memorial, so wie ich es hier bey„schliesse, gestern, von dem Herrn von „ Vistrich, zurück erhalten habe; und das „ weiß ich auch, daß, so gewiß die Monar„chinn dieses Memorial gelesen hat, so „ gewiß alle Absolution, die ihr ertheilt „ wird, ungültig, ja, falls selbige von Ew. „ Hochw. gegeben wird, noch anbey unver„antwortlich und höchst strafbar ist. Ob „ denn ein Herr, dem es um die Wahrheit, „ und um das Heil unsterblicher Seelen, „ und

e) S. 33. tc.

„ und um sein eigen Heil und Gewissen,
„ ja um GOTT und Sein Wort, redlich
„ zu thun ist, nicht mehr gethan haben
„ würde, als Ew. Hochw. gethan haben;
„ und ob ein solcher nicht mit mehr Freude
„ und Eyfer mir würde entsprochen, nicht
„ mehr Achtung und Freundschaft mir wür=
„ de bezeugt, und, falls er nicht durchge=
„ drungen (aber ein wahrer Eyfer und gläu=
„ biges Gebet wären durchgedrungen),
„ nicht mehr Bedauren würde geäussert haben:
„ das alles weiß der Allwissende, Dessen Rich=
„ terstuhle Ew. Hochw. nicht entgehen,
„ und Dessen Urtheilsspruch Sie bereits, in
„ Ihrem Gewissen, vernehmen werden. Eine
„ ganze Welt ersetzt den Schaden einer ei=
„ nigen Seele nicht (Matt. XVI. 26.);
„ wie aber wenn, durch Eurer Hochwürden
„ Menschengefälligkeit oder Nebenabsichten,
„ Mangel an Treue oder an Eyfer, Ihre
„ eigene Seele und die Seele Ihrer eigenen
„ Monarchinn, nebst so vielen andren Seelen,
„ Schaden leyden, ja ewig verlohren gehen?

„ O Ewigkeit, du Donnerwort!
„ O Schwerth, das durch die Seele bohrt!
„ O Anfang sonder Ende!
„ O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
„ Endlose Qual und Traurigkeit!
„ Nie hat die Höll' ein Ende!

„ Der Allwissende ist mein Zeug, daß
„ ich Sie vor dieser gewarnt. Ihr eigen
„ Gewissen ist mein Zeug, daß meine War=

„ nungen Warnungen GOTTES sind. Un-
„ ruhe und Gewissensangst, und Abnahme
„ an innerm und äusserm Guten, werden
„ die Vorbotten und Anzeigen der Ver-
„ dammniß seyn, der, weder di Kayserinn
„ (wenn Sie mein beyliegendes Memorial
„ gelesen), noch Ew. Hochwürden, entrin-
„ nen werden; es sey denn, daß Sie, mit
„ Reue, allen Eyfer darthuen, und daß die
„ Monarchinn, auch mit Reue, mir Ge-
„ rechtigkeit erweise, und auf Ihre Unter-
„ thanen die unschätzbaren Seegen bringe,
„ die der HErr bereit ist, durch mich, selbi-
„ gen zufliessen zu lassen.

„ Wenn ein König viel Volks hat, das
„ ist seine Herrlichkeit (Spr. XIV. 28.);
„ und diese Herrlichkeit der Kayserinn wür-
„ de ich Ihrer Maj., mit Vermehrung des
„ Wohls der Unterthanen, die sie bereits
„ hat, vermehrt haben.

„ Wie viel Seegen hätten Ew. Hochw.
„ sich erwerben können, und mit welcher
„ freundschaftlichen Ehrerbiethung würde ich
„ gewesen seyn ꝛc.

„ Die Monarchinn ist sterblich, Ew.
„ Hochwürden sind sterblich; weh beyden,
„ wenn der Tod Ihrer Reue zuvor-
„ kommt!

Am

Am Vormittage des 20. May liess der Herr Abt mir sagen, ich möchte zu ihm kommen, er bleibe bis um ein Uhr zu Hause, und würde selber zu mir kommen, wenn ich nicht in einem Gasthofe wäre.

Nachdem ich dann zu ihm hingegangen, und bey ihm ware, sagte er zu mir, ich habe eine spitzige Feder; ich könne zu ihm kommen wann ich wolle, auch zum Speisen, aber die Briefen verbitte er sich; er habe ein gut Gewissen, und kenne die Pflichten eines Gewissensraths, oder Beichtvaters; wenn er überzeugt wäre, daß die Kayserinn etwas übels begienge, so würde er sie darüber bestrafen, und ihr (versteht sich bis zur Reue) die Sünde behalten; er zweifle an meiner Tüchtigkeit nicht, habe aber keine Ueberzeugung, daß die Kayserinn mir Unrecht thue; hätte er eine sündliche Menschengefälligkeit, so würde er mein Memorial nicht überreicht haben; ich halte ihn für einen gewissenlosen Menschen, und urtheile wieder die Liebe ꝛc. Ich antwortete, ich werde nicht disputieren,

denn

denn wir werden fortleben, und den Erfolg erfahren; ich habe ihn für keinen gewissenlosen Menschen angesehen; und ich könne das Unrecht, so mir geschehe, nicht besser darthun, als ich es dargethan habe. Er sagte, ich solle mich an die Minister wenden; er für sich könne in das Politische, oder in Commerzsachen, nicht eingehen, und auch die Kayserinn müsse des Raths ihrer Minister pflegen; wenn ich ihm beweise, daß man mir Unrecht thue, so wolle er zur Kayserinn hin, sie darüber zu bestrafen. Ich erwiederte, ich könne ihm dieses nicht beweisen, weil er allen Beweis von sich ablehne, indem er sich auf die Minister berufe, oder mich an diese weise; dabey aber führte ich ihm das Beyspiel des seeligen Herrn Seniors Urlsperger an, der, da die Gemahlinn des Herzogen von Würtemberg, Eberhard Ludwig, ihn, als Beichtvater, aufgefordert, daß er ihren Gemahl, seines Umgangs mit einer Weibsperson, bestrafe, nicht gewartet, dieser Aufforderung zu entsprechen, biß ihm dieser verbottene Umgang in Form Rechtens dargethan worden.

In

In Ansehung der Toleranz sagte der Herr Abt, er könne gar nichts von dem, von mir, Verlangten einrathen, und sie Catholicken haben mehr politische Toleranz, als wir Reformierte.

Auch sagte er zu mir, die Kayserinn habe ihm mein Memorial abgenommen, sie pflege aber nur diejenigen vorzulassen, denen sie ihre Bitte gewähren wolle.

Er sagte ebenfalls, er erkenne meine Tüchtigkeit an meinen Schriften, und veneriere meinen Character, und wir bleiben ja gute Freunde?

Den 21. May übersandte ich ihm folgende

Apologie und Zeugnisse.

„ Ew. Hochw. belieben, in Liebe, zu „ überlegen,

a) „ Daß man, im Reden, die „ Sachen nicht so ordentlich „ auseinander setzen, und so „ gründlich behandeln kan, „ als

„ als im Schreiben; und
„ daß es nunmehr an Ihnen
„ wäre, den Gegenbeweiß zu
„ führen, und nicht an mir,
„ fort zu beweisen.

b) „ Daß, wenn ich hier zum
„ Herrn Grafen von Kollo-
„ wrath, oder zum Herrn
„ Grafen von Blümegen,
„ gienge, und von diesem,
„ oder jenem, oder beyden,
„ das beste Attestat erhielte,
„ dennoch diese Zeugniße,
„ auch zusammen genommen,
„ nicht so viel zu meinem
„ Vortheile, darthun würden
„ und könnten, als diejenigen
„ die ich bereits habe und
„ aufweisen kan

c) „ Daß wol niemand sich,
„ bey Ew. Hoch., wird ge-
„ meldt haben, der Zeug-
„ niße hat, wie ich. Mein
„ Attestat aus dem Vaterlan-
„ de ist Denenselben bekannt.
„ In der allgemeinen
„ deutschen Biblio-
„ thek steht von mir,
„ (jedermann kan es lesen)
„ Ein Republicaner, welcher, so gerade zu, den
„ Eigennutzen und die Vorurtheile seiner Mit-
„ bürger (wovon NB. zwey Drittheile prote-
„ stanti-

„ stantisch sind) bekämpft, und die gerechte
„ Sache ihrer Unterthanen (die NB. alle catho-
„ lisch sind) so redlich vertheidigen darf, ist
„ eine eben so seltene Erscheinung, als ein
„ Schriftsteller von dem ersten Range. „ Mein
„ Régent ist von einem ca-
„ tholischen Geistlichen in
„ Italien, den ich, in mei-
„ nem Leben, nie gekannt,
„ aus eigenem Triebe, ins
„ Italienische übersetzt wor-
„ den. Die Art meiner Re-
„ gierung hat mir, nach
„ dem schriftlichen Zeugnisse
„ eines Cardinals selber, bis
„ in Rom Ehre gemacht.
„ Der königlichpreuß. wirk-
„ liche Geheimerath, Frey-
„ herr von Pfeil, mit dem
„ ich nie, weder schriftlich
„ noch mündlich, Umgang
„ gepflogen, schreibt an ei-
„ nen seiner Freunde, über
„ meine Eurer Hochw. über-
„ sandte Gedächtnißrede:
„ Ich habe nie keine schönere Art, Personalien
„ zu schreiben, als die Salische, gesehen und
„ gelesen; in dem Verfasser steckt ein großer Geist;
„ die Art, des Verstorbenen Fehler zu bemer-
„ ken, ohne seinen Tugenden Abbruch zu thun,
„ und die Tugenden zu erheben, ohne die Feh-
„ ler zu verdecken, ist unvergleichlich. „ Des
„ verstorbenen königlichsardi-
„ nesischen Staatsministers,

„ Grafen von Viry, Correspondenz wurde mir, durch eine dritte Person, angetragen; und so wol die Briefe dieses, als andrer Staatsminister, gereichen zu meinem Ruhme; selbst der von dem hiesigen Fürsten von Kaunitz ist ein Zeugniß für mich; und wie der königlichdänische Premierminister, Graf von Bernstorf, der mir allezeit eigenhändig geschrieben, mich angesehen, werden Sie aus dem Beyliegenden, so deutsch ist, und ich mir zurückbitte, selber abnehmen.

„ Nun urtheile GOTT und jeder fromme Christ, ob ein Monarch nicht Pflichten gegen Tugend und Tüchtigkeit hat; ob er nicht verbunden ist, dieselben hochzuschätzen, und, wo er sie findt, mit Freuden aufzunehmen. Es hat gewiß, so lange die Welt steht, noch kein Monarch zu viel Tugend und Tüchtigkeit, in seinem Lande, gehabt; und (ich darf, ja ich bin gedrungen, es zu sagen) es giebt wenig Männer, die solche Beweise ihrer Tugend und Tüchtigkeit aufweisen können, wie ich. Es versündigt sich auch die hiesige Monarchin, indeme sie mich

„ abweist

„ abweist, an GOTT, Der mich hieher-
„ gesandt, an ihren Unterthanen, denen ich
„ nützen würde, und an mir, dem sie, wie
„ dem Nichtswürdigsten, begegnet (denn
„ mehr, als trocken abweisen, würde sie
„ auch den Nichtswürdigsten nicht) —

„ In meinem Letzten habe ich nur ge-
„ sagt: wenn, durch Eurer Hochw. Men-
„ schengefälligkeit oder Nebenabsichten, Man-
„ gel an Treue oder Eyfer, - - - - -
„ Seelen Schaden leyden ꝛc. Weil ich nun
„ nicht das und, sondern das oder, ge-
„ braucht habe; so bleibt mein Satz doch
„ wahr, gesetzt auch, daß Ew. Hochwürden,
„ weder Menschengefälligkeit, noch Neben-
„ absichten, sondern nur zu wenig Eyfer
„ haben. Daß aber ein Seelsorger nicht
„ genug Eyfer habe, so lang er gar nicht,
„ geschweige denn dringend, warnt, daß
„ man denen Seelen keinen Schaden zufü-
„ ge, die Gewissen, die nie zärtlich genug
„ seyn können, nicht unempfindlich und
„ stumm mache, und niemanden zwinge oder
„ reitze, wieder sein Gewissen zu handeln,
„ und sich zu verdammen; das ist so un-
„ streitig, als die Stelle Röm. XIV. 23.
„ GOTTES Wort ist. Und wer sich,
„ aus diesem Worte GOTTES, nichts
„ oder wenig macht, wie kan es dem um
„ das Wort GOTTES redlich zu
„ thun seyn? Muß ich also nicht auf
„ meinem Letzten beharren, wie sehr auch
„ einige von Eurer Hochw. Aeusserungen mich

 „ gerührt

„ gerührt haben, und wie gerne ich einge-
„ stehe, daß Dieselben, in Ansehung der
„ Kayserinn, nicht nur keine sträfliche Men-
„ schengefälligkeit, aber just die dieser entge-
„ gengesetzte Tugend erwiesen, indem Sie
„ mein letztes Memorial überreicht haben?
„ O wie von Herzen will ich Selbigen, in
„ allen Stücken, Gerechtigkeit wiederfahren
„ lassen!

„ Der ALLERHOECHSTE liebt,
„ ehrt und erhört, nach Seinem eigenen
„ Worte, Menschen, denen Er Gnade ver-
„ liehen, wie mir; und wo dispensiert der
„ Fürst der Könige auf Erden diese Seine
„ Statthalter, Ihm ähnlich zu seyn, und
„ die Pflichten zu beobachten, die Er Sel-
„ ber, mit so viel Wonne, als Treue, er-
„ füllt? Und wenn dieser Angebettete, an
„ jenem grossen Gerichtstage, auf dem Stuhle
„ Seiner Herrlichkeit, den unveränderlichen
„ Ausspruch thun wird: " Was ihr nicht
„ gethan habt einem unter diesen Gering-
„ sten, das habt ihr Mir auch nicht ge-
„ than " (Matt. XXV. 45.): werden
„ dann wohl die gewesenen Monarchen sich
„ getrauen, zu antworten: Es hieng ja
„ von der freyen Gnade und Willkühr
„ unsrer Majestät ab, einen Menschen vorzu-
„ lassen, oder nicht, zu ehren, oder zu ver-
„ achten, anzunehmen, oder abzuweisen?

Fehlt

Fehlt mir Gutes, eine Gabe,
Die ich gerne haben will;
So bitt' ich, und laß' nicht abe,
Biß mir Gott den Wunsch erfüll'.
Mein Gebet in Himmel dringt,
Und des Vaters Herz bezwingt.

Der HErr ist meine Macht und mein Heil (Ps. CXVIII. 14.)! ER ist mit mir, mir zu helfen (V. 4.)! Die Rechte meines Helfers behält den Sieg (V. 15. 16.)! Was vermag ich nicht durch Dich, o Lust an mir (Phil. IV. 13.)!

Sey, HErr, mein Gott, wie Henochs, Abrahams, Mosis, Josuä, Davids, Salomons, Josephs, Hiskiä, Mardachai, Nehemiä und Daniels! Breite, durch deinen Knecht, Licht, Leben und Seegen aus!

Den 3. Brachmonat verfertigte ich die Verheissung des Wunsches unsers Herzens.

Den 5. Brachmonat (Junius), übersandte ich dem Herrn Abte, das

Memoire, so der Herr Baron von Zurlauben, königlichfranzösischer Maréchal de Camp, den 2. May 1769., der Académie royale des Inscriptions et belles Lettres, vorgelesen hat; und in dieses Mémoire schlosse ich folgendes Schreiben:

„ Indem ich Ew. Hochwürden bezeu-
„ ge, daß die Kayserinn dadurch nichts ge-
„ winnen wird, daß sie ansteht, mir Ge-
„ rechtigkeit zu erweisen; so melde ich noch
„ Denenselben,

a) „ Daß es so unanständig und
„ ärgerlich ist, von meiner Fe-
„ der zu sagen, sie sey spitzig
„ (wie Ew. Hochw. nicht
„ nur einmal gesagt haben),
„ als es ärgerlich und höchst-
„ unanständig wäre, vom
„ heil. Stephanus zu sagen,
„ seine Zunge sey spitzig ge-
„ wesen. So lang dieser
„ Märtyrer nicht recht scharf
„ und zueignend redte, gieng
„ das Wort denen Zuhöreren
„ nicht durchs Herz (Gesch.
„ VII. 54.); und just so gieng
„ es mir, mit der hiesigen
„ Monarchinn und Ew. Hoch-
„ würden, an die ich, im

Na-

„ Namen GOTTES, und
„ nach Dessen Worte, redte.

b) „ daß, da ich Eurer Hochw.
„ den heydnischen Hauptmann
„ Cornelius, als einen Be-
„ weiß, angeführt, daß man
„ erhörlich beten kan, noch
„ ehe man die wahre Reli-
„ gion angenommen, und also
„ kein Catholik, wenn er auch
„ seine Religion für die ein-
„ zige wahre hält, Anstand
„ haben soll, mit einem Pro-
„ testanten zu beten; daß,
„ sage ich, es lächerlich ist,
„ wieder diesen Beweiß einzu-
„ wenden, wie Ew. Hochw.
„ eingewandt haben, es ha-
„ ben auch Heyden den
„ wahren GOTT erkannt.
„ Wir Protestanten erkennen
„ gewiß den wahren GOTT
„ nicht?

c) „ daß auch der Spruch:
„ Ein HErr, ein Glaube, eine
„ Taufe (Eph. IV. 5.): mit
„ welchem Ew. Hochw. be-
„ reits so oft gekommen, nicht
„ das mindeste für Sie, wol
„ aber just wider Sie, be-
„ weist. Wir Protestanten
„ haben, mit denen Catholi-

 „ ken

„ ken, einen HErrn, den nem„ lichen angebeteten GOTT „ VATER, SOHN und „ H. GEIST. Die Catho„ licken glauden doch mit „ uns, daß, wer an Christum „ glaubt, gerecht ist (Röm. X. 4), „ und der Mensch seelig wird, „ der, mit seinem Munde, be„ kennt, daß JEsus der HErr „ sey, und in seinem Herzen „ glaubt, daß Ihn GOTT „ von den Todten auferweckt „ habe (Röm. X. 9.). Und, „ was die Taufe betrift, wer„ den nicht Catholicken und „ Protestanten im Nahmen des „ VATERS und des „ SOHNS und des Heil. „ GEISTES getauft „ Matt. XXVIII. 19.)?

d) „ Daß die Heftigkeit, mit wel„ cher Ew. Hochw. neulich „ mich angefallen, eine Ueber„ eilung, und Ihre Beschul„ digung, ich habe wieder die „ Nächstenliebe gehandelt, ein „ falsches Urtheil gewesen. „ Wer seinen Nächsten warnt, „ wie ich, der handelt gewiß „ nicht wieder die Liebe des „ Nächsten; im Gegentheil, „ die größte Nächstenliebe warnt

„ am

„ am nachdrücklichsten. Und
„ wer seinem Nächsten See-
„ gen vorhält, wie ich der
„ Monarchinn und Eurer
„ Hochwürden vorhalte, der
„ verdient, als der beste Freund,
„ mit offenen Armen aufge-
„ nommen zu werden. Ge-
„ schieht aber dieses nicht,
„ und verwandeln sich dann,
„ zur Strafe, die vorgehalte-
„ nen, aber verworfenen, un-
„ zählbaren Seegen in eben
„ so viel Flüche; wer ist an-
„ ders die Schuld, als die
„ Verächter und Verwerfer?
„ Und was ist Ew. Hochw.
„ Verbitten, ich möchte Ihnen
„ nicht mehr schreiben, an-
„ ders, als eine geäusserte
„ Sehnsucht, daß Ihnen die
„ Wahrheit nicht so deutlich
„ und dringend vorgehalten
„ werden möchte?

e) „ Daß, indem Ew. Hochwür-
„ den gesagt, sie venerieren
„ meinen Character, und er-
„ kennen meine Tüchtigkeit
„ (ich muß diese Ihre eigene
„ Worte widerhohlen), Sie
„ selber der Kayserinn das Ur-
„ theil gesprochen haben. Wer
„ die Tüchtigkeit verachtet,

„ verachtet GOTT, ihren Ur-
„ heber und Ertheiler; und
„ wer die Tugend verachtet,
„ verachtet GOTT, den Ge-
„ ber und das Urbild dersel-
„ ben. Wer Tugend und
„ Tüchtigkeit nicht liebt und
„ ehrt, der ehrt und liebt
„ GOTT nicht; und wer sie
„ abweist, weist den ALLER-
„ HOECHSTEN ab.

Wer fleißig betet, und Dir traut,
Wird alles, da ihm sonst vor graut,
Mit tapfrem Muth bezwingen.
Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen

Den 9 Brachm., am Abende, kam der Herr Mevio, Beichtvater im salesianischen Kloster, zu mir, und sagte mir, der Herr Abt bey den Dorothäern habe ihm aufgetragen, mir zu melden, wenn ich von dem bewußten Suchen nicht abstehe, so könnte ich mir Uebels zuziehen. Ich fruge, wann er diesen Auftrag erhalten habe; und er ant-

wortete

wortete, vor ohngefehr vierzehn Tagen. Hierauf liesse ich ihn, für einmal, ohne Antwort von mir.

Am folgenden Tage aber übersandte ich dem Herrn Mevio die Antwort für den Herrn Abten, aber verschlossen, und der Herr Mevio ließ mir, durch den Bedienten, der ihm selbige überbrachte, melden, er werde Morgen zu dem Herrn Abte gehen.

Erfülle, HErr, Deinen Knecht, wie den Stephanus (Gesch. VI. 5. 8.), mit deinem H. Geiste, mit Glauben und Kräften!

Den 12 Brachm. erhielte ich, von dem Herrn Mevio, die Antwort, die ich ihm, für den Herrn Abten, übersandt hatte, uneröfnet zurücke, und zwar mit folgendem Billet:

Monsignore, il Prelato di Sta Dorotea, si è compiaciuto di darmi la commissione in voce; quindi è, che mi sono fatto l'onore di eseguirla, creduta

duta questa a V. S. ILLma certamente avvantaggiosa: e siccome questa non esigge risposta, per quanto ho saputo dal Signor Prelato; e siccome pure V. S. ILLma non si degna darmi in voce l'esecuzione de' suoi commandi: quindi è, che, fatti varii riflessi, chieggo umilmente perdono, pregandola di dispensarmi, di consegnare la lettera di Lei al detto Signor Prelato. Le mie circostanze, spero, La metteranno in persuasione. che debbo aver tutti li riguardi, unitamente però sempre al profondissimo rispetto &c.

Ich antwortete unverzüglich dem Herrn Mevio: Se il Tit. Signor Abbate de' Dorotei non vuol ricevere la mia risposta, non potrà perciò scusarsi colla ignoranza di quello, ch' ella contiene. Si resiste alla Verità nel non voler sentirla, come nel non ubbidirle. Se poi V. S. M. R. non avesse esibita la mia rispostta al Signor Abbate, Ella avrebbe fatto male.

Dieses Billet blieb unbeantwortet.

So gewiß Du, o HErr JEsu, wie Du Selber sagst (Joh. XIV. 6.), die Wahrheit bist; so gewiß muß mir wiederfahren, ich bitte, was ich wolle (Joh. XV. 7.); denn blieben Deine Worte nicht in mir, und bliebe ich nicht in Dir, wie könnte ich beten, wie ich bete, und Frucht bringen, wie ich bringe? Mit mir ist ein Grösserer, als der ist, so wider mich ist (2. Chr. XXXII. 7.)! Der in mir ist, ist grösser, denn der in der Welt ist (1. Joh. IV. 4.)! Wer Vergebnng der Sünden hat, wie ich habe, der ist nicht schwach (Es. XXXIII. 24.). Mein Glaube ist der Sieg, der die Welt, so mir widersteht, überwindt (1. Joh. V. 4.)! Der Vater und der Sohn wohnt bey mir, der ich Gott liebe, und Sein Wort halte (Joh. XIV. 23.)! Laß, HErr JEsu, mich, der ich an Dich glaube, Dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben ist (Matt. XXVIII, 18.), auch die Werke thun, die Du gethan hast, und noch thust (Joh. XIV. 12.)!

Den 19. Brachmonat übersandte ich dem Herrn Abte folgende Antwort:

„ Lebt kein GOTT, herrscht kein Fürst
„ der Könige auf Erden (Offenb. I. 5.),
„ daß ich mich förchten solle? ich, der ich
„ das Wort vorgetragen habe, so GOTT
„ ist (Joh. I. 1.), und die Wahrheit,
„ die JEsus Christus ist (Joh. XIV. 6.)!
„ Und mir erkühnt man sich zu drohen!
„ Will die Monarchinn es mit dem All-
„ mächtigen aufnehmen? Will ein Mensch,
„ der berufen ist, ein Lehrer und Diener
„ des Worts und der Wahrheit zu seyn,
„ einem Verkündiger der Wahrheit und des
„ Worts den Krieg erklären? Es zittre,
„ wer keinen GOTT hat! Es zittre, wer
„ dem ALLERHOECHSTEN wiedersteht!
„ Es zittre, wer dem Worte und der Wahr-
„ heit nicht gehorcht, die Tugend und Tüch-
„ tigkeit gering schätzt, und den Richter
„ der Lebendigen und der Todten, in ei-
„ nem Seiner Jünger und Brüder (Matt.
„ XXV. 40. Gesch. IX. 5.), abweist!

Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich förchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen (Ps. XXVII. 1.)? Du hast mir, was ich bitte, begehre und wünsche, versprochen (Joh.

XV.

XV. 7. Pſ. CXLV. 19. Pſ. XXXVII. 4.)! Durch das Wort, ſo ich habe, iſt alles geſchaffen, das im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbare und Unſichtbare, beyde, die Thronen und Herrſchaften und Fürſtenthümer und Oberkeiten (Col. I. 16.). Und wie alle Dinge, durch dieſes Wort, erſchaffen ſind; ſo beſtehen ſie auch alle in Ihm (V. 17.). Der iſt mein, Der alle Dinge, mit Seinem kräftigen Worte, trägt (Heb. I. 3.)! Laß Deine Herrlichkeit, o HErr, an Deinem Knechte geſehen werden! Du, HErr, HErr, biſt meine Kraft (Heb. IV. 19.); wen ſollte ich nicht überwinden? Mein Wafen iſt das Schwerth des Geiſtes (Eph. VI. 17.); der Hammer, der Felſen zerſchmeißt (Jer. XXIII 29.); das Feuer, ſo durch alles geht (ebend. und Weish. VII. 24.); das Wort, ſo ſchärfer iſt, denn kein zweyſchneidig Schwerth (Heb. IV. 12.); der Glaube, dem alles möglich iſt (Marc. IX. 23.); der Geiſt, Der alles vermag (Weish. VII. 23.). Du, der Du die Heyden und Könige vor dem Gerechten gabeſt, daß er ihrer mächtig ward (Eſ. XLI. 2.), lebeſt noch! Ich muß erfah-

fahren, daß Du der HErr bist, an Welchem nicht zu Schanden werden, die auf Dich harren (Es. XLIX. 23); und die Menschen, Engel und Teufel müssen erfahren, daß Du der HErr, mein Heyland und mein Erlöser und der Mächtige in mir bist (V. 26)! Wo blieb der Grimm des Wütrichen, da er mußte eilen und umherlaufen, daß er los gäbe (Es. LI. 13. 14.)? Wo blieb die Wuth Nebucadnezars, da er bekennen mußte: Es ist kein andrer Gott, Der also erretten kan, wie dieser (Dan. III. 29.)?

Il faut (steht im schönen Traité de l'Esperance), que notre esperance ne s'étonne, ne se trouble & ne s'effraïe de rien.

Wolauf, wolauf, zeuh Macht an, du Arm des HErrn! Wolauf, wie vor Zeiten, von Alters her (Es. LI. 9.)! Hilf Deinem Knechte nach Deinem Wort, daß er siege; daß der Seegen Abrahams, auch durch mich, ausgebreitet werde; daß Dein Wolgefallen gelinge:

gelinge: daß Trauren und Seufzen vor mir fliehen, Wonne und Freude mich ergreifen, und ewige Freude auf mein Haupt komme (Es. LI. 11.)! Da wird man, o HErr, Deine Hand an mir erkennen (Es. LXVI. 14.), und Deine Macht und Treue, Deine Weisheit und Güte, hochpreisen!

Versagt der Gerechte nicht (Spr. XXI. 26.), was solltest Du, o Allergerechtester, o wesentliche Gerechtigkeit, versagen? Erweise, HErr, auch an Deinem Knechte, daß keine Weisheit, kein Verstand und kein Rath wider Dich hilft (V. 30.)! Was ist uns nicht gehorsam, wenn wir Glauben haben, nur als ein Senfkorn (Luc. XVII. 6.)? Auch mir ist das Kind gebohren, auch mir ist der Sohn gegeben, Der Kraft heißt (Es. IX. 6.)! Bist Du, o Sohn, mir gegeben, so ist mir ja auch die Kraft gegeben, die Du heissest und bist? Was sollte ich also nicht vermögen, nicht überwinden?

Seyd böse, ihr meine Feinde, ihr, die ihr mir wiederstehet, seyd böse,

 und

und gebet doch die Flucht! Beschliesset einen Rath, und werde nichts daraus! Beredet euch, und es bestehe nicht! Denn hie ist Immanuel (Es. VIII. 9. 10.); mein Gott ist mit mir! Der HErr ist der rechte Kriegesmann; HErr ist Sein Name! Gott, der HErr, ist meine Stärke und mein Lobgesang und mein Heil (2. M. XV. 2. 3. Es. XII. 2.)! Mit Ihm kan ich Thaten thun, mit Ihm über die Mauer springen, mit Ihm meine Feinde zerschmeissen (Ps. XVIII. 30.)? Meine Feinde sollen mir nicht wiederstehen; sie müssen unter meine Füsse fallen (V. 39.)!

Thue, HErr, was Deine Treue und Wahrheit, Deine Liebe und Güte, Deine Macht und Weisheit, erfordern! Erhörst Du Dich Selber, so bin auch ich erhört; verherrlichst Du Dich Selber, so bin auch ich verherrlicht.

Dein Name Immanuel, Gott mit mir, ist mein Sieg!

Den 1. Heum. (Julius) schriebe ich dem Herrn Abte:

„ Ist die Monarchinn deswegen wider „ mich aufgebracht, weil ich die beyliegen= „ de Intercession auprés des Souverains „ verfertigt habe; so ist ihr Wiederwille, „ oder Zorn, ein Zorn wider das Wort, „ so GOTT, und wider die Wahrheit, „ so JEsus Christus ist: Denn ich fordere „ Ew. Hochw., ja die ganze römischcatho= „ lische Kirche, getrost aus, die in diesem „ Büchelgen enthaltenen Beweise, daß das „ Verbott der Ehe ungöttlich, unerlaubt, „ ja teuflisch sey, umzustossen. Es bleibt, „ weder Eurer Hochwürden, noch der Mo= „ narchinn, die mindeste Entschuldigung. „ Mich abweisen, heißt, die Wahrheit ab= „ weisen, die Finsterniß dem Lichte, den „ Vater der Lügen dem Wahrhaftigen, den „ Satan GOTTE, vorziehen.

„ Dieses Büchelgen f) und alles Uebri= „ ge können Ew. Hochwürden eigenthüm= „ lich behalten; nur das Zurlaudische Mé= „ moire, und das Schreiben von dem Herrn „ Grafen von Bernstorf, bitte ich mir, wenn „ dieselben gebraucht worden, zurück.

f) Nemlich die diesem Schreiben beygeschlossene Intercession.

Der Herr Abt antwortete mir, durch den Bedienten, der ihm dieses Schreiben überbracht, er werde mir die begehrten Sachen übersenden g).

Vor wem soll sich ein mit Gotte Verlobter und Vereinigter förchten?

HErr, Der Du mir, nach meiner Bitte, eine Weisheit giebst, welcher man nicht widerstehen, und mit welcher ich alle Gegner der Wahrheit ausfordern kan; gieb mir immer mächtigere Wafen, zu verstöhren die feindlichen Befestigungen und Anschläge, und alle Höhe, die sich, wider Deine Erkenntniß, erhebt (2. Cor. X. 4. 5.)! Gieb mir immer mehr Gewalt, zu bessern (V. 8.), immer mehr Seegen, zu geniessen und auszutheilen! HErr JEsu, Der Du mir Macht gegeben, zu binden (Matt. XVIII. 18.), und die Sünde zu behalten (Joh. XX. 23.); gieb

g) Ich habe aber noch heute, den 1. Jenner 1773., weder das Memoire, noch das Schreiben des Herrn von Bernstorf, zurückerhalten.

gieb mir auch, wie dem Paulus (1. Cor. V. 4. 5.), Deine Kraft über die Gebundenen, zu ihrer Seeligkeit! Ist es eben so leicht, einem Gichtbrüchigen zu sagen: stehe auf und wandle: als: deine Sünden sind dir vergeben (Matt. IX. 2. 5.): so sollte es auch nicht schwerer seyn, zu einem widerspenstigen Sünder zu sagen: werde gichtbrüchig: als: dir sind deine Sünden behalten. Sollte nicht also, wer einen Menschen binden kan, denselben auch dem Satan, zum Verderben des Fleisches, übergeben können, wie Paulus den corinthischen Blutschänder übergebrn hat (1. Cor. V. 4. 5.)? Erleuchte mich, mein Gott, versichere mein Herz auch in diesem Stücke! Kan ich, darf ich, muß ich nicht, die Kayserinn und den Herrn Abten, wenn sie sich nicht ergeben, dem Satan, zum Verderben des Fleisches, übergeben, und ihnen ankünden, sie werden in diese oder jene Krankheit verfallen?

Es haben nicht nur die Apostel Wunder gethan; sondern Du hast, o HErr, die Kraft, Wunder zu thun,

auch denen siebenzig Jüngern (Luc. X. 9.), dem Stephanus (Gesch. VI. 8.), ja allen denen, die da glauben (Marc. XVI. 17. 18. Joh. XIV. 12. Marc. IX. 23.), gegeben; und auch der Wunderthäter Elias war ja ein Mensch, wie wir (Jac. V. 17.).

Der Glaube und das Vertrauen siegen doch allezeit. Wer mit Vertrauen und Gebet streitet, dessen Streit ist von Gott, Der ihm hilft (1 Chr. VI. 20. 22.).

Du weissest Selber, o HErr, wie innig ich nach der Liebe strebe, und wie sehr mein Herzensprotocoll und übrige Schriften denen Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung dienen (1. Cor. XIV. 1. 3.), und noch weit mehr dienen werden, wann alles gedruckt, und mein Warten in Freude verwandelt seyn wird. Dein eigen Wort bezeugt, die Gaben, die Du mir gegeben hast, seyen die besten und größten (1. Cor. XII. 31. XIII. 1. 2. 13.); wie solltest Du mir denn eine geringere versagen, wann mir

mir dieselbe, zu Deiner Verherrlichung, unentbehrlich wird? DU, Der Du Wunderthäter, in der Gemeine, gesetzt hast (1. Cor. XII. 28.), solltest, in diesem Falle, nicht mich zu einem Wunderthäter machen, mich, dessen Gebet für meine Geliebte und unser Johanneslein, die beyde todtkrank waren, Du so wunderbar erhört hast? Die Gaben und Kräfte, die zu den Zeiten des Apostels Paulus gewesen sind, sind ja noch, weil noch der nemliche Geist, der nemliche Gott, ist (1. Cor. XII. 4. 6.)? Warum sollte mein Gott, der Gott mit mir, der Geist der Kraft und Gemeinschaft, nicht in mir, wie in Paulus, Stephanus, oder Elias, die Gabe und Kraft, Wunder zu thun, wirken können? Dank sey Dir, o HErr, auch für diese Offenbahrung! Da die Gaben des Geistes sich in einem jeglichen, zum gemeinen Nutzen, erzeigen (1. Cor. XII. 7.); warum sollte sich nicht in mir, zum gemeinen Nutzen, die Kraft, Wunder zu thun, erzeigen?

Wie oft hieß es nicht, in meinem Inwendigen, zu mir (nemlich in Absicht auf diese Wienerreise): zeuh einher, der Wahrheit zu gut! Durchdringen muß ich, überwinden muß ich, den Wunsch meines Herzens muß ich haben.

Liebst Du mich, o himmlischer Vater, wie Du Deinen Eingebohrnen liebst (Joh. XVII. 23.); so must Du auch mich erhören, wie Du Ihn erhört hast; und Ihn hast Du allezeit erhört (Joh. XI. 42.). Und liebst Du, o thronender Immanuel, mich, wie der himmlische Vater Dich liebt (Joh. XV. 9.); so must Du ja thun, was ich bitte! Was Dein ist, o mein Verlobter, Gott in (Joh. XVII. 23.) und mit mir, das ist auch mein, wie, was des Vaters ist, auch Dein ist (V. 10.). Lehre Selber mich bitten, und gieb auch Selber mir, daß meine Freude vollkommen werde (Joh. XVI. 23.)! Um der Liebe Willen, die Du bist; um der Lust Willen, die Du an mir hast; um der Verherrlichung Deiner Selber Willen: versichere mein

Herz, in Ansehung meiner Ankündigung!

Führe durch mich, o HErr, die Menschen aus den Irrthümern heraus, wie Du, durch den Moses, die Israeliten aus Aegypten ausgeführt hast!

Ich bin Dein, und es trift Dir, mich zu bewahren, zu stärken und zu leiten!

Um Deiner Feinde, um Deines eigenen Preises, um der Ausbreitung Deines eigenen Reichs Willen, leite, dringe und versichere mich, HErr, Der Du mir meine Bitte so ausdrücklich zugesagt hast! Ich nehme Dich Selber zum Zeugen, wie redlich, ernstlich und dringend, ich Dich, um Deine Leitung, angefleht habe!

So gar einer, der Deinen Jüngern, o HErr JEsu, nicht nachfolgte, trieb in Deinem Nahmen, Teufel aus (Marc. IX. 38.)

Geist GOTTES, Geist der Kraft, erfülle mich!

Ist es, o HErr, eines Deiner Streiter, Deiner Helden, nicht unwürdig, länger zuzuwarten, ohne anzugreifen?

Den nemlichen 6. Heumonat, da ich dieses Letzte gebetet, übersandte ich dem Herrn Abte folgende Ankündigung:

„Eilen nun Ew. Hochwürden nicht,
„die Monarchinn, nach Ihrer Pflicht,
„und mit Vorweisung dieses Gegenwärti-
„gen, zu warnen und zu bestrafen; so
„werden Sie, die Sie Ihre Stimme nicht
„zum Dienste der Wahrheit, und als Leh-
„rer und Diener des Worts, brauchen,
„erstummen: Und eilt die Monarchinn nicht,
„der Wahrheit und dem Worte, Ihrem
„GOTTE, Könige und Richter, sich
„zu unterwerfen, und, zum Beweise davon,
„mir eine, mit Siegel und Unterschrift
„versehene, Carta bianca zuzusenden; so
„wird sie, die mich nicht einmal des An-
„schauens, oder ihres Angesichts, hat wür-
„digen wollen, erblinden. Wien ꝛc.

„B. von Salis.

Nun

Nun wird der Satan rasen; aber Der in und mit mir ist, ist grösser, denn er. Die Wahrheit, der ich diene, kan mich nicht, als einen Falschen, darstellen. Ich bin Dein Glied, o Gott mit mir (1. Cor. XII. 27.), ein Glied der Fülle Dessen, Der alles in allen erfüllt (Eph. I. 23.), und in allen alles wirkt (1. Cor. XII. 6.). Erfülle alles in mir, wirke in mir alles! HErr, laß mich nun fühlen, daß Du mit mir bist, wie Du mit dem Würmlein Jacob warest, da Du, mit ihm, Berge zerdroschen und zermalmt hat (Es. XLI. 14. 15.)! DU must, o mein Verlobter, mit mir Vereinigter, darthun, daß Dir alle Gewalt gegeben ist, und daß ich in Dir bin, und Du in mir und Gott mit mir bist! O wie herrlich wirst Du, durch den Sieg Deines Knechtes, siegen!

Ich bin in Dir, o Immanuel (Joh. XV. 5.), und so bin ich auch in Deinem Namen, und bitte in Demselben (Joh. XIV. 13. 14. XVI. 23.)!

Ich liebe Dich, HErr, und muß aufgehen, wie die Sonne in ihrer Macht (Richt. V. 31.). Ich muß den Wunsch meines Herzens haben, überschwenglich haben. Ich muß, wie Naphthali, genug haben, was ich begehre, und voll Seegens des HErrn seyn (5. Mos. XXXIII. 23.). Es ist kein Gott, als der Gott des Gerechten, und Der ist meine Hülfe (V. 6.). Wer bin ich denn, daß ich mich vor Menschen förchte, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die, als Heu, verzehrt werden (Es. LI. 12.)? Bin ich nicht des Allerhöchsten Bundsgenoß, ja Sein Kind? Ist nicht Gott mit mir? Was vermochte ein König aller Könige, ein Nebucadnezar (Dan. II. 37.), gegen drey einige Männer (Dan. III. 19. ꝛc.)? Was vermag der Satan selber gegen einen einzigen Gläubigen, wenn dieser auch vorher sein Sklav gewesen ist? Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seyd, und das Wort Gottes bey euch bleibt, und ihr den Bösewicht überwunden habt (1. Joh. II. 14.). Ich darf sagen: der HErr ist mein Helfer, und ich will mich nicht förchten;

was

was sollte mir ein Mensch, was sollte mir ein Teufel thun (Heb. XIII. 6.)? Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf Dich (Ps. LVI. 4.)! Auf Gott hoffe ich, und fürchte mich nicht (V. 12.); Gott ist mein Heil; ich bin sicher: Gott, der HErr, ist meine Stärke und mein Psalm und mein Heil (Es. XII. 2.)! Welche Werke kan der nicht thun, der an Dich, o Immanuel, glaubt (Joh. XIV. 12.)? Laß diejenigen, die wider mich sind, fühlen, daß es JEsus ist, wider Den sie sind (Gesch. IX. 5.)! Laß sie erkennen, daß ihr Widerwille gegen mich ein Widerwille gegen ihren Richter ist (Matt. XXV. 40. 45.)! Laß meine Furcht über die Kayserinn und den Herrn Abten kommen! Erschrecke und ängstige beyde, bis sie ihre Pflicht gethan haben!

Laß uns, o HErr, nicht, wie die Kinder Israel, auf ihrer Reise nach Canaan, Dich versuchen, und sagen oder denken: Ist der HErr mit uns oder nicht (2. Mos. XVII. 7.)! Heißt doch Sein Name GOTT mit uns?

Ist nicht meine Frucht die Frucht des Geistes, allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit (Eph. V. 9.)? Thue ich nicht die Wahrheit, und sind also meine Werke nicht in Dir, o Gott, gethan (Joh. III. 21.)? Wie das Geblüt des Leibes in die Glieder fließt; wie der Saft des Weinstocks in die Reben dringt: so fließt, so dringt Dein Geist, o HErr JEsu, in Deinen Knecht!

Laß, o HErr, Deinen Knecht immer kräftiger für den Glauben kämpfen, und die Widersächer mich in nichts, in keinem Wege, erschrecken! Gieb mir den Muth des Glaubens, der denen Widersächern ein Anzeigen und Beweiß der Verdammniß, mir aber ein Beweiß der Seeligkeit ist; und zwar von Dir (de Votre part Phil. I. 27. 28.)! Lehre mich, o HErr JEsu, immer besser in Deinem Namen beten, Der über alle Namen ist, und in Welchem sich beugen, beugen sollen und müssen, die Knie aller derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind (Phil. II. 9. 10 Es. XLV. 23.)!

HErr

HErr, mache mich fest und unbeweglich, wie ich seyn solle, und laß mich immer zunehmen in Deinem Werke (1. Cor. XV. 58.)! Laß, HErr, Deine Kraft groß, in und an mir, werden!

Der Hauptmann zu Capernaum, ein Heyd, bittet Dich, o HErr, um ein Wunder, und zwar um ein Wunder an einem andern Menschen, an seinem Knechte Matt. VIII. 5. ꝛc. Luc. VII. 2. ꝛc.). Das cananäische Weib, eine Heydin, bittet Dich um ein Wunder, und zwar um ein Wunder an einem andern Menschen, an ihrer Tochter (Matt. XV. 22.). Und dieser und jenem gewährest Du die Bitte, erfüllest Du den Wunsch! Thust Du das Heyden, was must Du nicht einem Deiner Geliebten und Heiligen, Deiner Glieder und Brüder, Deiner Verlobten und Vertrauten, thun! O erfülle mich mit dem freudigsten muthigsten Glauben! Ich wünsche nicht das Unglück des Herrn Abten und der Kayserinn, sondern ihr Heil. Ich wünsche das Wohl meiner Mitmenschen, Deine

Ver-

Verherrlichung, o HErr, die Ausbreitung Deines Reichs. Ermuntre, stärke mich immer mehr; mache mich immer muthiger!

Wo Du, o HErr, einem einen Muth giebst, das muß fortgehen (Jud. XVI. 17.). Vermehre mir den Muth, den Glauben, die Zuversicht, o mein Gott! Gott mit mir, der Sieg mit mir, Amen!

Wer (quiconque), wer immer zu diesem Berge spräche: hebe dich, und wirf dich ins Meer: und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt; so wirds ihm geschehen, was er sagt (Marc. XI. 23.). HErr, Der Du dieses betheurt, reute Selber alle Zweifel aus meinem Herzen; erfülle Selber dieses mit Glauben! Gieb mir doch den zuversichtlichsten, den freudigsten Glauben, ich werde alles empfahen, was ich im Gebete bitte (Marc. XI. 24. Matt. XXI. 22.)!

Mir

Mir, mit Dem Gott ist, kan nichts unmöglich (Matt. XVII. 20.), sondern muß alles möglich seyn (Marc. IX. 23.)!

Ich bin Dessen Bruder, Schwester und Mutter (Matt. XII. 50.), Der Gott ist über alles gelobet in Ewigkeit (Röm. IX. 5.)!

Ist mir der Sohn gegeben (Es. IX. 6.); so ist mir das Wort gegeben, durch Welches alle Dinge gemacht sind (Joh. I. 3.); so ist mir Der gegeben, Dem alles unterthan ist (1. Cor. XV. 27.), und alle Gewallt im Himmel und auf Erden hat (Matt. XXVIII. 18.); so ist mir der Fürst der Könige auf Erden (Off. I. 5.), ja der Gott über Alles gelobet in Ewigkeit (Röm. IX. 5.), gegeben. Meine Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne JEsu Christo (1. Joh. I. 3.). Der Sohn ist in mir, und der Vater ist in dem Sohne (Joh. XVII. 23.). Welches Licht, welche Kraft, welcher Seegen, was ist mir

mit dem Sohne, nicht geschenkt (Röm. VIII. 32.? Ich habe den Sohn Gottes; denn ich habe das Leben (1. Joh. V. 12.). Ich bleibe in Gotte, und Gott in mir (1. Joh. IV. 15.).

DU must, HErr, Dein eigen Werk, auf das allerherrlichste, ausführen! Erhöre die Bitte Deiner ganzen Christenheit: Dein Reich komme: auch durch Deinen Knecht! Laß Dein Reich, auch durch mich, mit Kraft kommen! HErr, Der Du erschienen, und unser König worden bist, daß Du die Werke des Teufels zerstörest (1. Joh. III. 8.); zerstöre diese doch auch durch mich! Laß mich, wie ein Ostwind, durch alles Böse hindurch reissen! Setze mich über Völker und Königreiche, die Irrthümer und Thorheiten, das Laster und Verderben, auszureissen, zu zerbrechen und verstören, und hingegen die Wahrheit, Tugend, Weisheit und Glückseeligkeit, zu bauen und pflanzen. Amen!

Wie Moses, durch den Glauben, und weil er sich, an Den, Den er

nicht sah, hielt, als sähe er Ihn, den Grimm des Königs in Aegypten nicht geförchtet hat (Heb. XI. 27.); so laß auch mich, HErr, mich, durch den Glauben, an Dich, Den ich nicht sehe, halten, als sähe ich Dich, und weder der Kayserinn, noch des Kaysers, Grimm förchten! Auf Gott hoffe ich, und förchte mich nicht; was können mir die Menschen thun (Ps. LVI. 12.)? Der Du mirg ebotten hast (1 Cor. XIV. 1.), ich solle mich der geistlichen Gaben fleißigen, dieselben brünstig verlangen; gieb mir, dem Du die Liebe und die Weissagung gegeben hast, auch den muthigsten, freudigsten und mächtigsten Glauben, dem nichts unmöglich ist!

HErr, Du stärkest Deinen Knecht! Was kan wohl Deine Verherrlichung mehr befördern, Dein Reich mehr ausbreiten, als mein Sieg an diesem Hofe?

Sprich, o HErr, zu mir, wie Du zu Deinem erwählten Knechte Jacob gesprochen (Es. XLI. 10. rc.): Förchte dich nicht, Ich bin mit dir;

weiche nicht, denn Ich bin dein GOtt: Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit. Ich bin der HErr, dein GOtt, Der deine rechte Hand stärkt, und zu dir spricht: förchte dich nicht, Ich helfe dir! So förchte dich nicht, du Würmlein! Siehe, Ich habe dich zum scharfen und neuen Dreschwagen gemacht, der Zacken hat; daß du sollt Berge zerdreschen und zermalmen, und die Hügel wie Spreu machen. Du sollt sie zerstreuen, daß sie der Wind wegführe, und der Wirbel verwehe. Du aber wirst fröhlich seyn am HErrn, und wirst dich rühmen des Heiligen in dir!

Laß mich, o Allmächtiger, meine Feinde verachten, und ihrer spotten, wie die Jungfrau Tochter Zion den Sanherib, mit seinem so grossen Heere, verachtet, und desselben gespottet hat (Es. XXXVII. 22.)! Gott mit mir, gieb mir den herrlichsten Sieg! Siege Selber, auf das herrlichste, durch Deinen Knecht und mit demselben! Ich

habe

habe Dich öffentlich verklärt, und öffentlich auf Dich vertraut; verkläre, erweise Dich nun auch offentlich, als meinen Gott! Ich traute deinen Verheissungen, und erhielte den Wunsch meines Herzens, meine Geliebte; Deine Verheissungen sind die nemlichen, und Du bist noch der nemliche Gott!

Bist Du, o HErr JEsu, in mir, so sind alle Verheissungen Gottes ja und amen in mir; denn sie sind ja und amen in Dir (2 Cor. I. 20.). Laß meinen Glauben dieses Ja und Amen immer völliger ergreifen, mein Herz, durch dieses Ja und Amen, immer versicherter werden!

Um Deiner Lust an mir, um Deiner Anbetenswürdigkeit Willen, eile, HErr, mir den Sieg, mir den Wunsch meines Herzens zu geben! Daß Paulus denen Corinthern schreibt (1. Cor. II. 3.): ich ware bey euch mit Furcht und mit grossem Zittern: und (2. Cor. IV. 8.): uns ist bange, aber wir verzagen nicht: das stärkt, o HErr, Deinen Knecht, und zeigt mir, daß auch die-

ser auserwählte Apostel der Heyden ein Mensch gewesen ist, wie ich bin. Haben nun Jünger, auf die Paulus, dieser Mensch wie ich, die Hände gelegt, den H. Geist, und die Gaben, mit Zungen zu reden und zu weissagen, erhalten (Gesch. XIX. 6.); warum sollte ich nicht die Gabe, Wunder und Zeichen zu thun, erhalten? Ist der H. Geist auf die Heyden in des Cornelius Hause (Gesch. X. 22. 45.), wie auf die Apostel selber (Gesch. XI. 15.), gefallen; und hast Du, o Gott, diesen Heyden gleiche Gaben gegeben, wie denen Aposteln und Jüngern (Gesch. XI. 17. X. 46.): warum sollte ein Christ nicht die Gabe, Wunder zu thun, erhalten? Du, o HErr JEsu, hast Wunder gethan, weil Gott mit Dir war (Ges. X. 38.); bist Du aber nicht Selber Gott mit uns, Gott auch mit mir?

DU erhörst mich, mein Gott, und stärkest meinen Glauben, und verleihest mir den Geist des Gebets, der Gnade und der Kraft! Dein Geist, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der

Geist

Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn (Es. XI. 2.), ruht auf mir! Geist des Vaters und des Sohnes, Salbung von Dem, Der Heilig ist (1. Joh. II. 20.), lehre mich allerley, lehre mich alles, und erinnere mich alles dessen, so JEsus gesagt hat (Joh. XIV. 26. 1. Joh. II. 27. 20.)! Leite mich in alle Wahrheit (Joh. XVI. 13.)! HErr JEsu, Der Du denen Ueberwindern so herrliche Belohnungen verheissen hast (Off. II. III.), laß Deinen Knecht überwinden! Weil Du, o Gott mit mir, die Welt überwunden hast (Joh. XVI. 33.); so ist unser Glaube der Sieg, der die Welt überwindt (1. Joh. V. 4.). Weil Dir, o Gott mit mir, alles möglich ist; so ist meinem Glauben nichts unmöglich. Kan ein Glaubiger, in Deinem Nahmen, Teufel austreiben (Marc. XVI. 17.); warum sollte ich nicht, in Dir, Dem alles unterthan ist, und mit Dir, die Kayserinn und den Kayser überwinden können? Von Gotte verordneter Richter der Lebendigen und der Todten (Gesch. X. 42.), richte zwischen der

Kayserinn und mir, auch zwischen dem
Herrn Abten und mir! Richte zwi-
schen uns, zu ihrem Besten, wie zu
Deinem Preiße! Meine Ankündigung
sey ja und amen!

HErr JEsu, Der Du weissest,
daß ich trachte, Deine Gemeine, oder
Kirche, zu bessern (1. Cor. XIV. 12.);
bestätige Deinen Namen, durch meinen
Glauben an Denselben (Gesch. III. 16.),
an diesem Hofe und allenthalben! Gieb
mir den Glauben durch Dich, der Wun-
der thut (ebend.), den Glauben, der
durch Dich Wunder thut! In Deinem
Namen, o HErr JEsu, kan man ge-
sund machen (Gesch. IV. 10.), kan
man Wunder thun; und ich bin ja in
Deinem Namen, wie ich in Dir bin?
Durch die Wunder wird Deine Herr-
lichkeit, o Gott, geoffenbahrt (Joh.
XI. 40.); und ich sollte nicht wünschen,
daß Deine Herrlichkeit geoffenbahrt wer-
de, auch durch mich geoffenbahrt wer-
de? So gar der Schatte des Petrus
heilete die Kranken (Gesch. V. 15.)!
So gar die Schweißtüchlein und Koller
von dem Paulus befreyten von denen

Seuchen und bösen Geistern (Gesch. XIX. 12.)! Was thust Du nicht, HErr, durch die Deinigen? Was ist dem Glaube unmöglich? Der grosse Wunderthäter Petrus war ein Fischer (Marc. I. 16.), und der grosse Wunderthäter Paulus gar ein schnaubender Verfolger Dessen, durch Den er Wunder gethan (Gesch. IX. 1. 5.)! Wer kan nicht, o HErr, Deine Gaben erhalten? Und giebst Du nicht dem, welchem Du das Wollen, die Sehnsucht, gegeben, auch das Vollbringen, auch das Verlangte? Du stärkest, HErr, immer mehr Deinen Knecht! Taufe mich immer mehr mit dem H. Geiste (Matt. III. 11.)!

Da die Göttliche Thorheit weiser, und die Göttliche Schwachheit stärker ist, als die Menschen sind (1. Cor. I. 25.); wie unaussprechlich stark und weise must Du nicht seyn, o Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit, o gesalbeter Gott mit uns (V. 24.)! So gewiß auch ich berufen bin, so gewiß bist Du auch mir Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit (ebend.)! Ja, wie wärest Du

GOtt mit mir, wenn Du nicht meine Kraft und meine Weisheit wärest? GOtt, Der Du das Thörichte, das Verachtete und Schwache, und das nichts ist, vor der Welt, erwählt hast, die Weisen und das Starke, und was Etwas ist, zu Schanden und zu Nichte zu machen (V. 27. 28.); mache auch durch mich Schwachen, Verachteten, und für thöricht Gehaltenen, zu Schanden und zu Nichte! Laß mich immer mehr Geist und Kraft beweisen (1. Cor. II. 4.)! Gott unsers HErrn JEsu Christi, Vater der Herrlichkeit, gieb mir immer mehr von dem Geiste der Weisheit und der Offenbahrung, zur Erkenntniß Deiner Selber! Laß mich immer mehr erkennen, welche da sey die überschwengliche Grösse Deiner Kraft an uns, die wir glauben (Eph. I. 17. 2c.)! Vater unsers HErrn JEsu Christi, rechter Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, gieb mir immer mehr Kraft, nach dem Reichthume Deiner Herrlichkeit! Mache mich, durch Deinen Geist, immer stärker an dem inwendigen Menschen (Eph. III. 14. 2c.)! Laß mich immer besser erken-

erkennen und erfahren, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen, und mit allerley Gottesfülle immer erfüllter werden (V. 19.)! Laß mich immer besser erkennen und erfahren, daß die Liebe Christi alle Erkenntniß übertrift! Gieb mir, o Vater und Sohn immer mehr von Deinem Geiste, Der alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, erforscht (1. Cor. II. 10.)! HErr, mache mich immer stärker in Dir, und in der Macht Deiner Stärke (Eph. VI. 10.)! Offenbahre Deine Herrlichkeit immer mehr durch Deinen Knecht! Offenbahre Deine Herrlichkeit immer mehr, durch die Erfüllung meiner Ankündigung! Um meiner Gerechtigkeit, um Deiner Lust an mir und Deiner Verherrlichung Willen, gieb mir den Glauben, dem nichts unmöglich ist! GOtt, sey wahrhaftig in mir (1. Cor. XIV. 25.)!

HErr, Der Du, auf die Bitte und nach dem Worte des Elisa, nicht nur einen Menschen, sondern eine Menge Männer auf ein Mal, mit Blindheit geschlagen hast (2. Kön. VI. 18.);

Du

Du bist noch der nemliche Gott: und da Elias ein Mensch gewesen, gleich wie wir (Jac. V. 17.); warum sollte Elisa, der jenem gedient hat (1. Kön. XIX. 21. 2. Kön. II. 3.), nicht auch ein Mensch gewesen seyn, wie wir? Welches grosse Wunder wirkte nicht das Gebet des Elias, welches Du, o HErr, durch den Apostel Jacob, jedermann zum Muster, zur Aufmunterung und zur Nachahmung, vorgestellt? Gieb Selber mir, o HErr, den Glauben des Elias, den Glauben des Stephanus! Gieb mir den Glauben des Elisa, des Paulus, derer, die, durch den Glauben, Königreiche bezwungen, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, der Fremden Heer darnieder gelegt, und ihre Todten, von der Auferstehung, wieder genommen haben (Heb. XI. 33. ꝛc.)!

Elias, der, wie ein Feuer, hervorbrach, und dessen Wort, wie eine Fackel, brannte (Sir. XLVIII. 1.), war ein Mensch, wie wir. Der die theure Zeit über Israel brachte, und, durch seinen Eyfer, sein Volk geringer

machte

machte (V. 2.), war ein Mensch, wie wir. Der verordnet war, daß er strafen sollte zu seiner Zeit, daß er den Zorn stillen sollte, ehe der Grimm käme (V. 10.), war ein Mensch, wie wir. Der, durch das Wort des HErrn, den Himmel zuschloß, und drey Male Feuer herab brachte (V. 3. 1. Kön. XVIII. 38. 2. Kön. I. 10. 12.), war ein Mensch, wie wir. Der, durch das Wort des Höchsten, einen Todten auferweckte, und wieder aus der Hölle brachte (V. 5.), war ein Mensch, wie wir. Der 450 Propheten des Baal geschlachtet hat (1. Kön. XVIII. 22. 40.), war ein Mensch, wie wir. Der, mit seinem zusammengewickelten Mantel, den Jordan theilte, und, nebst Elisa, trocken durch denselben gieng (2. Kön. II. 8.), war ein Mensch, wie wir. Der, auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen, im Wetter gen Himmel fuhr (V. 11.), war ein Mensch, wie wir. Der ein doppeltes Maaß seines Geistes seinem Diener erhielt (V. 9. ꝛc.), war ein Mensch, wie wir. Der, mit allen seinen Wunderzeichen, so herrliche

che Elias (Sir. XLVIII. 4.) war ein Mensch, wie wir; und indem der Apostel Jacob uns dieses sagt, nennt er auch sich selber einen Menschen, wie wir.

Zur Rechten der Majestät im Himmel Thronender, zeige, daß Du Gott mit mir bist; thue dar, daß Du in mir bist, und ich in Dir bin; thue an mir dar, daß Dein Wort die Wahrheit, und daß Dir und dem Glaube nichts unmöglich ist! Werde herrlich, durch Deinen Knecht! Werde herrlich an Deinem Knechte! Was verherrlicht Dich und Deinen Knecht so, wie die Erfüllung meiner Ankündigung? Mein Glaube besiege die Kayserinn! Der Glaube, dem die Teufel nicht widerstehen können, sey auch Monarchen unüberwindlich, unwiderstehlich! Gieb mir, HErr, den Glauben, die gewisseste Zuversicht, es werde geschehen, was ich sage (Marc. XI. 23.), es werde geschehen, was ich angekündigt habe! Gieb mir die gewisseste, die stärkste Zuversicht, ich werde alles empfahen, was ich bitte (V. 24.)! Je weniger die

die Menschen mir geholfen, desto herrlicher erscheinest Du, in Deiner Hülfe, o HErr! DU hättest Dein Werk nicht auf das allerherrlichste, nicht nach meiner Bitte, ausgeführt, wenn Du mich, von denen Menschen, an die ich mich gewandt, ja von den hiesigen Regenten selber, nicht hättest abweisen lassen. O vergieb mir jeden Unglauben, jede unglaubige Furcht und Sorge!

HErr, laß mich, wie den Elisa, vor keinem Fürsten erschrecken, von niemanden überwunden, und von nichts gezwungen werden (Sir. XLVIII. 13. 14.)! Es könne mir, wie dem Josua (Jos. I. 5.), niemand wiederstehen!

Sey, o HErr JEsu, und bleibe mein Licht und meine Weisheit!

Der Du mich, wie den Joseph und den Mardachai, leyden lassest, erfreue mich auch, wie diese! Laß mich nichts unterlassen, so Dir wolgefällig, und nichts begehen, so Dir mißfällig ist!

Erfülle Dein Wort! Bestätige Deinen Namen! Erfülle, HErr, Deine Lust an mir, und, durch mich, an vielen vielen Deiner Menschenkinder! Deine Wahrheit und Treue, Deine Güte und Macht, Deine Anbetenswürdigkeit und Verherrlichung, leyden, so lang ich leyde. Es bleibe bey meiner Ankündigung! Die Kayserinn erblinde, wie Saulus erblindet (Gesch. IX. 9.); und hat der Herr Abt sie nicht gewissenhaft bestraft, so erstumme er, wie Zacharias erstummt ist (Luc. I. 22.)! Es sey also! Der Gott mit mir überwinde, zur Verherrlichung des Vaters, des Sohns und des H. Geistes, und zum Heil und zur Freude und zum Seegen Seiner Erlösten! König und Eigenthümer meines Herzens, reute Selber aus demselben jeden Dir mißfälligen, jeden unglaubigen Zweifel! Es geschehe, was ich sage! Es wiederfahre, ich bitte, was ich wolle (Joh. XV. 7.)! Gott über Alles, mein Gott, Gott mit mir, thue, nach Deinem Worte, was ich bitte!

Um Deiner Anbetenswürdigkeit Willen, o mein Gott, laß mich nicht fehlen, und stärke meinen Glauben!

Deine eigene Verherrlichung erfordert die meinige! Dein Reich komme, verbreite sich, auch durch Deinen Knecht! Es sey meinem Glauben nichts unmöglich!

Welcher Mensch nimmt sich meiner so an, wie Du, o Gott mit mir? Welcher Geist, o mein Gott, ist in mir, wie der Deinige? Wem gehöre ich so zu, wie Dir? Mit wem bin ich so vereinigt, als mit Dir? Wer ist, sogar zwischen meiner Geliebten und mir, das Band, als Du? Und auf Dich sollte ich nicht vertrauen? Und Du solltest nicht mich leiten und erfreuen, mich seegnen und erhören? Für wen hättest Du Gaben und Seegen, o HErr, als für Deine Geliebten? Je mehr Gaben und Seegen Du hast, desto liebloser müßtest Du seyn, wenn Du die Deinigen nicht damit erfreutest; um so mehr dieselben, von denen Deinigen, zu Deinem Preisse gebraucht

werden, und Du, o Allgenugsamer, nicht um das, so Du giebst, ärmer wirst. Und was leydt Deine Macht, o HErr, wenn Du mit derselben denen Deinigen beystehst? Ja wird sie dadurch nicht vielmehr verherrlicht? Wie Du, o HErr, mein Gott bist, so sey Dein Geist der meinige, und Deine Macht und Weisheit seyen die meinigen! Ich muß meine Bitte, meine Begierde, den Wunsch meines Herzens, haben! Der auch für mich Seinen eignen Sohn dahingegeben, sollte Der, mit Demselben, mir nicht alles schenken (Röm. VIII. 32.)?

Den 22. Heumonat übersandte ich, noch von Wien aus, einem meiner Freunde die wichtigsten meiner Memorialien und Einlagen, mit dem Ansuchen, er möchte selbige drucken lassen.

Den 23. Heumonat vernahme ich erzehlungsweise, des Herrn Statthalters Grafen von Seilern Excellenz haben längst schon Befehl gehabt, mir von Wien weg zu gebiethen.

Stärke uns, HErr, und seegne uns jeden Aufschub! Uebergieb uns denen Menschen nicht!

Gieb mir, o HErr JEsu, immer mehr von der Kraft des HErrn, die von Dir ausgieng (Luc. V. 17.)!

Strecke, HErr, Deine Hand aus, daß Genesungen, Zeichen und Wunder geschehen, durch den Nahmen Deines Heiligen Sohns JEsu (Gesch. IV. 30.)!

In der, in der allgemeinen deutschen Bibliotheck befindlichen, Recension des Christenthums über die Vernunft, Regenspurg 1771, steht folgende Geschichte, von welcher der Recensent sagt, der Verfasser des Christenthums habe sie aus dem Buche: Die Macht der Religion in Krankheit und Tode: genommen.

„Ein frommer Edelmann, Na„mens Foster, war, nebst seinem „Sohne, von den Türken, zum „Gefangenen gemacht worden; und

„ der Fürst, unter dessen Gebiete er
„ ein Sklav geworden war, hatte
„ den Schluß gefaßt, es sollte, Zeit
„ seines Lebens, kein Gefangener
„ losgegeben werden; also daß Fo-
„ sters Freunde, da sie die traurige
„ Nachricht hörten, nicht anders glaub-
„ ten, als daß alle Hofnung verloh-
„ ren wäre. Hierauf wandte sich
„ John Elliot, vor einer grossen Ver-
„ sammlung, mit diesem ungekünstel-
„ ten Gebete, zum Throne der Gna-
„ den: Himmlischer Vater, hilf
„ doch zur Befreyung Deines armen
„ Knechts Foster; und wenn der
„ Fürst, der ihn aufhält, ihn, wie
„ man sagt, in seinem Leben loszu-
„ lassen nicht Willens ist; so bitten
„ wir Dich, HErr, tödte diesen
„ grausamen Fürsten; tödte ihn, und
„ verherrliche Dich Selbst an ihm!
„ Zufolg dieses wunderbaren Gebets
„ kam Foster, in kurzem, aus der
„ Gefangenschaft zurück, und brachte
„ die Nachricht mit, der Fürst der
„ ihn gefangen gehalten hätte, sey
„ eines frühzeitigen Todes gestorben,

„ und

und dadurch sey er zu seiner Freyheit gekommen.

Erfülle, HErr, die Sehnsucht, jeden Wunsch der Liebe, die Du, aus Deinem Wesen, aus Dir Selber, in mein Herz ergossen hast!

In der Wienerzeitung stund, es sey ein, vom 8 Julius 1771 datiertes, Schreiben in der Brieftasche des hingerichteten dänischen Grafen, Enevold Brand, gefunden worden; und in diesem, an jetzgenannten Grafen gerichteten, Schreiben stund, laut ebengedachter Zeitung, folgendes:

„Es ist unmöglich, daß Sie nicht „wissen sollten, . . . daß man „dermaleneins das Leben und die „Freyheit dieses Prinzen *) von Ihnen fordern wird, der Sie jetzt „um ihn sind, und alles sehen und „wissen. Ueber kurz oder lang „wird Ihr Kopf dafür haften „müssen ꝛc.

*) Des Königs von Dänemark.

Item:

„Ich erkläre Ihnen hiemit, daß
„Sie, mit Ihrem Leben, für die
„Person des Königs stehen müssen;
„Sie sind allezeit bey ihm.

Gedenke, HErr, nach Deinem neuen Testamente (Heb. X. 16.17.), meiner Sünden und meiner Ungerechtigkeit nicht mehr! Vermehre mir täglich die Freymüthigkeit und Freudigkeit zu Dir! JEsus Christus ist erhört worden, weil Er Dich, Gott, in Ehren hatte (Heb. V. 7.); ob und wie ich Dich in Ehren habe, das weissest Du Selber, o Allwissender!

In dem Dictionnaire d'Anecdotes steht:

Nos anciens étoient persuadés, que l'amour perfectionne les ames bien nées, et qu'il est entrepreneur de grandes choses.

O wie müde, HErr, sind wir des Harrens nicht! Erfreue uns nach der Unendlichkeit Deiner Güte!

Laß mich, HErr, desto grössere Ehre an Deiner Hülfe haben, je mehr Du mich zu beschämen scheinest!

HErr, Dein will ich seyn, und Dir will ich dienen, in Zeit und Ewigkeit!

Den 11. Augustmonat reiste ich, mit denen Meinigen, bey hellem Tage, mit Extrapost, von Wien weg.

Der Herr Decan Stächeli schreibt:

„Die Erhörung ist fester, als
„Himmel und Erde. Gründe sind
„die Liebe der Vaters zu uns, das
„Verdienst Christi für uns, die
„Wirkung des Geistes in uns, die
„beeydigten und unbeeydigten Ver-
„heissungen Gottes ob uns, und die
„Ehre Gottes an uns, Der, von
„allen Seinen Kindern, den Ruhm
„der Danksagung haben will. Gott,

„ Du erhörst das Gebet; darum
„ kommt alles Fleisch zu Dir!

„ Die Kennzeichen der Erhörung
„ zeigen sich, schon vor dem Gebete,
„ wenn uns ein starker Ernst ist, und
„ wir JEsum Christum dazu brau-
„ chen; im Gebete, wenn wir be-
„ wegt, und mit Beweggründen,
„ uns darauf berufen; und nach dem
„ Gebete, wenn wirs erlangen und
„ erkennen, oder mit Gedult und
„ Hofnung gestärkt werden.

Der Herr von Bogatzky schreibt:

„ So bald Du anfähst, ernstlich
„ zu beten, so erhört Gott, und un-
„ terschreibt deine Bitte, dir zu hel-
„ fen und dich zu seegnen; denn je-
„ des Gebet ist ein ausgesprochener
„ Seegen.

Item:

„ Mein Bitten ist lauter Neh-
„ men.

Bereits im Merzen 1771 habe ich folgendes Gebet und Glaubensbezeugung aufgesetzt:

„ Kommt, laßt uns Seine Huld
besingen,
„ Und Ihm, daß Er so hülfreich
ist, so gut,
„ Und solche Wunder an uns Men-
schen thut,
„ Preiß, Dank und Jubel brin-
gen!
„ Das alles ist vom HErrn ge-
schehen!
„ ER hat mein Recht empor ge-
bracht!
„ Es ist Sein Wunder, was wir
sehen.
„ Diß ist der Tag zur Freud
gemacht!

„ Wunderbar sind, o Erhörer,
„ anbetenswürdig sind Deine Wege
„ und Fügungen! DU scheinst, die
„ Deinigen fern von ihrem Wunsche
„ zu leiten, und führst sie auf den
„ Gipfel desselben! DU scheinst,
„ nicht zu hören, und hast schon er-

 hört,

„ hört, einen armen Joseph verlas-
„ sen zu haben, nachdem Du ihn
„ zum Beherrscher des reichen Aegyp-
„ ten auserkohren und bestimmt hast!
„ Wer kan, o Wunderbarer, Preis-
„ würdigster, alles erzählen, was
„ Du, an den Deinigen und für die-
„ selben, gethan hast und noch täg-
„ lich thust? Ehe, als die Deinigen
„ unerrettet zu lassen, theilest Du
„ das Meer, daß dieselben, auf dem
„ Trockenen, durchziehen können. Ehe,
„ als die Deinigen ungesättigt zu
„ lassen, sendest Du ihnen Brod
„ vom Himmel, und gebeutst dem
„ Winde, daß er Wachteln herwehe.
„ Ehe, als einen Daniel einen Raub
„ der Löwen werden zu lassen, läßt
„ Du, durch einen Engel, denen
„ Löwen den Rachen zuhalten. Ehe,
„ als einen Elisa unbeschützt zu las-
„ sen, umgiebst Du ihn mit einer
„ Menge feuriger Rosse und Wagen.
„ Ehe, als eine fromme Wittwe
„ darben zu lassen, seegnest Du ihre
„ Hand voll Mehl, daß sie sehr lange
„ daraus leben kan, ohne es zu ver-
„ zehren, oder ihren Oelkrug, daß

„ sie,

„ sie, aus demselben, eine Menge
„ Gefässe anfüllen kan. Mitten in
„ den verzehrendesten Flammen wird,
„ denen Deinigen, nicht einmal das
„ Haupthaar versengt. Und ehe Du,
„ o HErr, wer auf Dich traut, zu
„ Schanden werden lassest, wird eine
„ ganze Armee seiner Feinde, auf
„ ein Mal, von einem Engel ge-
„ schlachtet. Wahrlich, wahrlich,
„ wahrlich, Dir und dem Glaube
„ ist und bleibt kein Ding unmöglich!
„ Und wer nicht erhält, was er
„ bittet, der bleibt nicht deswegen
„ unerhört, weil diejenigen, durch
„ welche und für welche die größten
„ Wunder geschahen, nicht Menschen
„ waren, wie wir; sondern darum,
„ weil er nicht glaubt, und nicht
„ glauben kan, weil er Deinen Wil-
„ len, o HErr, nicht in Treuen
„ thut. DU hast zwar freylich, o
„ Allmächtiger, nicht alle Gläubi-
„ gen, durch Wunder, errettet, son-
„ dern viel derselben, von denen Fein-
„ den, zerschlagen, geisseln, tödten,
„ martern lassen; aber dieses ist
„ nicht wieder derselben Willen, son-

„ dern

„ dern darum geschehen, weil sie keine
„ Erlösung von Dir angenommen
„ (Heb. XI. 35.), sondern sich nach
„ der Krone der Märtyrer, und den
„ weissen hellen Kleidern derer, die
„ durch grosse Trübsal durchgehen,
„ gesehnt haben. Es bleibt also doch
„ ewig, o Angebeteter, bey dem
„ Ausspruche des Mannes nach Dei-
„ nem Herzen, daß, wer an Dir
„ seine Lust hat, haben und erhalten
„ muß, was sein Herz wünscht. Dir,
„ dem Hohen und Erhabenen, dem
„ Könige aller Könige, Der Du
„ auch mir den Wunsch meines Her-
„ zens gegeben, gebührt alle Herr-
„ lichkeit und Anbetung; und Dir
„ weyhe und übergebe ich mich aufs
„ neue, nebst denen, die Du mir
„ gegeben hast!

„ Dein Name, Der die Liebe ist,
„ die kein Böses leyden kan, werde
„ von uns geheiligt und verklärt!

„ Dein Reich, das Gerechtigkeit,
„ Friede und Freude in Deinem H.
Geiste,

„ Geiste, ist, werde von uns ge-
„ pflanzt und ausgebreitet!

„ Dein Wille werde von uns,
„ wie im Himmel, mit dem so freu-
„ digen Eyfer Deiner Engel, voll-
„ bracht!

„ Allgenugsamer Vater und Ver-
„ sorger aller Deiner Menschen, gieb
„ uns allen unser täglich Brod!

„ Vergieb u. s. w.

„ Gott ehret wer Ihn ehrt!
„ Wär Er nicht meine Lust,
„ So wär nun meine Brust
„ Nicht freudenvoll, ich nicht erhört.

Den 9. Herbstm. (September), erhielte ich die Antwort meines Freundes, den ich ersucht hatte, meine Memorialien und Einlagen drucken zu lassen. Der Hauptinnhalt dieses Schreibens erhellt aus meiner Antwort auf dasselbe, die folgende ist, und ich den 10. Herbstmonat, von Chur aus, versandte:

„ Ich

„ Ich fühlte einen ganz besondern Ge-
„ wissensdrang, der Wahrheit zu gut, nach
„ Wien zu ziehen. Ich zoge wirklich
„ hin; und es erfolgte aus meinem Aufent-
„ halte daselbst, was Ew. . . . . gele-
„ sen haben. So wenig ich habe unter-
„ lassen können, nach Wien zu reisen; so
„ wenig konnte ich nachher umhin, mich
„ einzulassen, wie ich mich eingelassen ha-
„ be. Je mehr ich aber hierinn mei-
„ nem Gewissen gefolgt habe; je augen-
„ scheinlicher und wunderbarer ich beschützt
„ worden bin; je weniger der Herr Abt
„ Beichtvater, alles Beystandes ohnerach-
„ tet, sich getraut hat, sich mit mir einzu-
„ lassen; je mehr ich, in Wien, Glauben
„ und Gnade des Gebets erhalten habe;
„ und je weniger ich, ohne Verletzung des
„ Gewissens, anders hätte handeln oder
„ schreiben können, als ich gehandelt und
„ geschrieben habe: desto getroster bin ich,
„ und desto seegensvoller wird das Eu-
„ rer . . . Uebersandte seyn. Die
„ Wahrheit und der Glaube haben gesiegt;
„ denn ich, der ich in Gefahr stuhnde,
„ beym Kopfe genommen zu werden, bin
„ frey geblieben, und der Wahrheit konnte
„ man nichts mehr entgegen setzen. Wa-
„ rum sollte nun ein solcher Triumph der
„ Wahrheit und des Glaubens verheimlicht
„ werden? Und bedörfen es nicht die Pro-
„ testanten, wie die Catholicken, daß ihr
„ Glaube gestärkt werde? Wie könnte auch
„ der Allmächtige, durch die Erfüllung

„ mei-

„ meiner Ankündigung, verherrlicht werden,
„ wenn diese meine Ankündigung geheim
„ bliebe? Was wird aber, wenn diese
„ Ankündigung publiciert wird, auf Catho-
„ licken und Protestanten, einen stärkern und
„ erwünschtern Eindruck machen, als die
„ Erfüllung derselben? Luthers Helden-
„ glauben hat reformiert; und was der
„ Glauben angefangen hat, muß durch
„ Glauben fortgeführt werden. Das Reich
„ der Wahrheit, die JEsus Christus ist
„ (Joh. XIV. 6.), ist das Himmelreich,
„ so Gewallt leydt; und der Glaube ist die
„ Gewallt, mit welcher man es zu sich und
„ seinen Miterlösten reissen muß (Matt. XI.
„ 12.). Der Glaube ist der Sieg, der
„ die Welt überwindt (1. Joh. V. 4.);
„ und je stärker der Hang unsrer verderbten
„ Natur zum Unglauben ist, desto mehrerer
„ Reizungen zum Glauben bedörfen wir.
„ Es sey also fern von mir, daß ich das
„ Eurer . . . Uebersandte sollte unpub-
„ liciert lassen! Und der durchl. . . .
„ Hof würde, wenn er diese pieces würde
„ drucken lassen, zu Ausbreitung der Wahr-
„ heit und Aufrichtung Ihres Reichs bey-
„ tragen, ohne zu wagen, was ich in Wien
„ gewagt habe. Wagt aber dieser Hof,
„ für die Wahrheit, gar nichts; so werden
„ andere, statt seiner, die Seegen einernd-
„ ten, die dieser Beförderung der Wahrheit
„ aufbehalten sind. Wer, im letzten Kriege
„ . . . hat beystehen dörfen, sollte der
„ Bedenken tragen, es mit der Wahrheit,
„ die

„ die der Fürst der Könige auf Erden
„ (Off. I. 5.) und GOTT (Joh. I. 1.)
„ ist, wieder den Aberglauben und Unglau-
„ ben aufzunehmen? Was sind auch Chri-
„ sten der Wahrheit, die ihr GOTT und
„ Erlöser ist, nicht schuldig? Und wie viel
„ unsrer Mitmenschen leyden nicht deswe-
„ gen Schaden an ihrer Seele (ein, durch
„ den Gewinn der ganzen Welt, nicht zu
„ ersetzender Schaden Matt. XVI. 26.),
„ daß, für die Wahrheit, nicht muthiger
„ und eyfriger gekämpft wird, daß ihre
„ Streiter nicht getrost sind, wie junge
„ Löwen (Spr. XXVIII. 1.), und nicht
„ muthig, wie ein Löw, der nicht umkehrt
„ vor jemand (Spr. XXX. 30.)?

„ Die Wahrheit brachte, da Sie auf
„ Erden kam, Zwietracht (Luc. XII. 51.);
„ und ohne Zwietracht zu erregen, wird
„ Sie nie ausgebreitet werden, biß das
„ Reich des Satans nicht ganz, auf Er-
„ den, zerstöhrt ist. Je kräftiger Sie sich
„ äussert, desto mehr greift Sie an; und
„ je mehr Sie angreift, desto mehr Wider-
„ stand findt Sie. Wie mußte der H.
„ GEist, in Petrus und Stephanus, die
„ Rede nicht schärfen, biß dieselbe durch
„ die harten Herzen gieng (Gesch. V. 29.
„ VII. 51. 2c.)? Da das Reich GOT-
„ TES nicht in Worten, sondern in Kraft
„ steht (1. Cor. IV. 20.); so kan es auch
„ nicht mit Worten ausgebreitet werden,
„ sondern es wird hiezu Kraft, Glaubens-
„ kraft, erfordert 2c.

GOTT

GOTT thut, was die Gerech-
ten, die Ihn ehren,
Von Ihm begehren.

Laß ein Zeichen, HErr, ge-
schehen,
Mir zum Heil; und laß,
GOTT, sehen,
Daß Dein Knecht Dir theuer
ist!

Ich in Dir, und Du in mir; wie unausdenklich seelig bin ich nicht!

Der Wahlspruch des frommen Herrn Johann Andreas Jacobi, ehmaligen Pfarrers der geseegneten Gemeine zu Wollershausen, im Fürstenthume Grubenhagen, war:

Fidentem nescit deseruisse DEUS.

Bet oft! Gott müßte Gott
nicht seyn,
Wenn Er dich nicht erhörte.

Erweise, o HErr, an der Kayserinn, und an dem Herrn Abte, ihrem

Gewissensrathe, daß Du ein sehend Aug und ein hörend Ohr machst (Spr. XX. 12.)!

Der so erbauliche Herr Ortmann schreibt:

„Wie so thöricht denken wir Men„schen doch oft von der Erfüllung Göttli„cher Verheissungen? Wir messen GOT„TES Macht nach Menschenmacht . . „Denkt doch daran, daß GOTTES Ver„heissungen Verheissungen der Allmacht sind, „Die über Himmel und Erde, über Men„schen- und Engelkräfte, geht! Denket „doch also lebendig daran, daß sie gewiß„lich und völlig werden erfüllt werden! „Es wird nicht an Einem fehlen; denn „der HErr, der Allmächtige, hat es zuge„sagt! Das bedachte Abraham rc.

„Gott, Deine Wahrheit stets besteht!
„Und wohl dem, der Dir gläubet!
„Der Himmel und die Erd vergeht,
„Dein Wort, HErr, aber bleibet!

Der Du gewiß hälst, was Du zusagst (Ps. XXXIII. 4.), laß die Güte mich, nach Deinem Worte (Ps. XXXXII. 10.), umfahen, denn ich hoffe auf

auf Dich! Gepriesen seyest Du, daß Du meinen Glauben stärkest! Stärke ihn immer mehr!

In des Doct. Bürnet Traité de la Foy steht:

C'est à la défense de la Vertu et de la Vérité, que brille principalement la force de l'ame; lorsque ni la crainte des hommes puissans, ni celle de perdre nos biens ou notre réputation, ni le péril, où nous mettons notre vie, ne nous détournent point de nos entreprises louables et profitables au genre humain. JÉSUS CHRIST, Ses Apôtres et ses Martyrs, nous ont prècedez en cela, et nous en ont donné l'exemple. C'est dans ces choses, que s'exerce la grandeur d'ame du chrétien; non pas dans l'ardeur du combat, ou à escalader les murs et les rétranchemens des ennemis; lorsque le sang est si échauffé, et les passions si tumultueuses, qu'elles ne laissent aucune place à la crainte, ou à la raison. La vraye magnanimité est tranquille et sérieuse; elle fait son séjour dans l'ame;

un raisonnement posé et la méditation l'entretiennent, non pas la chaleur du sang et des entrailles, qui font la fureur martiale; elle n'étouffe pas la nature par la force et par le bruit; elle écoute ses plaintes avec douceur; elle soutient ses foiblesses &c.

Der Cardinal von Retz, ein Weltmann, sagt, in seinen Mémoires:

L'on est plus souvent duppé par la défiance, que par la confiance.

Item:

Les grands génies voïent, dévant tous les autres, le point de la possibilité.

Dem Glauben ist mehr möglich, als dem größten Menschengeiste; und man ist nur so klug, als man liebreich ist.

O Erlöser von allem Bösen, erlöse mich immer völliger vom Unglauben! Erfülle mich, o Gott, Der Du die

die Liebe bist, welche alle Furcht und Sorg und Pein, aus dem Herzen austreibt (1. Joh. IV. 18.), mit Deiner Fülle (Eph. III. 19. Col. II. 9.)!

Ich schwöre Dir, o mein Gott, daß ich auf Dich und Dein Wort trauen will! Mit Dir, dem mit mit mir Vereinigten, will ich Thaten thun!

Bestrafe mich, HErr, meiner Sünden, aber vergieb sie mir! Sey und bleibe, o HErr JEsu, meine Gerechtigkeit, die Lust an mir!

Laß keine Sünde, laß nichts in der Welt, Dich abhalten, nach Herzenslust mich zu seegnen, und Deinen Namen an mir sehr herrlich zu machen! DU willt mein Bestes; und ich sollte nicht innig wünschen, Deinen Willen treffen und erfüllen zu können? Meine Sehnsucht, Dir, in allen Stücken, wohl zu gefallen und ähnlicher zu werden, werde immer lebendiger und dringender! Wirke, o H. Geist, Selber unaufhörlich in mir beyde, das Wollen und das Vollbringen! Erfülle, sättige

Selber, o HErr, Deine Lust an mir! Was kan ich, ohne Dich, als sündigen, Dich beleydigen, und mich unglücklich machen? Bleibe Gott mit mir, Gott in mir!

Der Herr Superintendent Roos schreibt, in seinen Fußstapfen des Glaubens Abrahams, über David:

„ David wagte es, mit Goliath sich
„ in einen Zweykampf einzulassen, und er-
„ legte ihn, durch einen Schleuderstein,
„ wirklich. Hier wurd deutlich offenbar,
„ was es austrage, wenn der Geist des
„ HErrn über einen geräth, wie von Da-
„ vid 1. Sam. XVI. 13. gesagt wird. Ein
„ solcher Mensch spührte einen innerlichen
„ Beruf und Antrieb, etwas Grosses zu
„ thun, oder zu reden. . . . Ein sol-
„ cher Mensch war über die furchtsamen
„ Einreden andrer Menschen erhaben 1.
„ Sam. XVII. 33., weil der Wille GOT-
„ TES, bey ihm, nicht an die gewöhnli-
„ chen Regeln gebunden war.

Der nemliche Herr Superintendent schreibt:

„ Wenn wir den Glauben der Heili-
„ gen, an ihrem Exempel, wahrnehmen,

„ so

„ so kommt er uns als ein solcher vor die
„ Augen, der, in grossen Gefahren, an
„ dem Worte der Verheissung fest hält;
„ der einen grossen Widerstand überwindt,
„ und, bey einem gedultigen Anhalten, und
„ Aufsehen auf GOTTES Kraft und Treue,
„ zuletzt alles gewinnt.

Hilf mir, Gott, durch Deinen Namen, und schaffe mir Recht, durch Deine Gewalt (Ps. LIV. 1.)!

Wer kan Deine Güt erreichen?
Was muß Deiner Macht nicht weichen?
Wer liebt so, wie mein Gott liebt!
Und was ist, das Er nicht giebt?

Bleibt, HErr, Dein Rath ewiglich, und Deines Herzens Gedanken für und für (Ps. XXXIII. 11.); so bleiben die Gedanken der Liebe für und für, und ihr Rath ewiglich: und hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath, wider Dich, HErr (Spr. XXI. 30.); so hilft kein Rath, kein Verstand, keine Weisheit, wider die Lust an mir, und wider mein Heil (Ps. XXVII. 1. 9.).

In denen Fußstapfen des Glaubens Abrahams steht:

„ Wem GOTT eine solche Wahl aufthäte, wie dem Gideon (Rich. VII. 9.
„ 10.), der sollte billig, dem HErrn zu
„ Ehren, denjenigen Theil der Wahl ergreiffen, der von der Furcht am weitesten entfernt, und mit einem reinen Glauben verbunden wäre. Was hat der Knecht Pura dem Gideon, als er in ein feindliches Lager gieng, helfen können? Und was helfen noch jetz Fleisch und Blut, wenn man GOTTES Sache, wider die Welt und den Satan, ausfechten soll? Es kommt doch alles auf die Kraft GOTTES allein an.

Item:

„ Man kan nicht sagen, daß das Wunder, das GOTT an dem Jordan bewies, zum Uebergange Israels unumgänglich nöthig gewesen sey, wie denn das oft mißbrauchte Sprüchlein der Gelehrten: miracula non sunt multiplicanda præter necessitatem (man muß die Wunder nicht ohne Noth vervielfältigen): fast bey keinem Wunder, dessen die H. Schrift Meldung thut, anschlägt. Wann GOTT ein Wunder thut, so hätte Er auch noch immer einen andern Ausweg. ER thut ein Wunder, weil Er eines thun will,

„ und weil es, zu Seiner ganzen Regie-
„ rung, . . . tauglich und geziemend
„ ist. Josua hätte über einen mittelmäs-
„ sigen Strom, dessen Ufer von keinen
„ feindlichen Kriegsvölkern besetzt waren,
„ gar leicht durch Flöse, Brücken und Na-
„ chen, übersetzen können, wie, vor und
„ nach ihm, oft geschehen ist; allein GOTT
„ wollte nun ein Wunder thun, und of-
„ fenbahrte solches vorher, nicht dem gan-
„ zen Volke, nicht dem Hohenpriester, son-
„ dern dem Josua selbst; damit das ganze
„ Volk erkennen möchte, daß er ein Pro-
„ phet sey, dem man glauben und gehor-
„ chen müsse.

Gleich nachdem Isaac zu Jacob gesagt hatte: Gott gebe dir Korns und Weins die Fülle (1. Mos. XXVII. 28.): sagte er zu Esau, er habe den Jacob mit Korn und Wein versehen (V. 37.). Wie versichert ist nicht Isaac seiner Erhörung! Wie zuversichtlich greift er nicht in die Schätze der Allgenugsamkeit! Kaum hat er gefleht, so hat sein Glaube schon genommen, bereits sich dasjenige zugeeignet, um welches er erst gefleht hat. Laß auch Deinen Knecht, o HErr, laß alle Deinigen immer zuversichtlicher beten! Sey

gepriesen, daß Du mir Gnade verleihst, immer dringender und ernstlicher zu beten! DU wirst und must alles thun, was Du mir geredt hast (1. M. XXVIII. 15.), überschwenglich mehr, an mir und für mich, thun, als mein Verstand und meine Sehnsucht fassen kan!

Licht Deiner Menschen, meine Weisheit, erleuchte mich! Erfülle mich mit der Liebe, die Dein Gebott erfüllt! Ich unterwerfe mich, o Anbetenswürdigster, Deiner Zucht, ja ich flehe Dich, meinen Gott, um die Bestrafung meiner; auf daß nichts Böses Deinen Segnungen im Wege stehe, nichts das Wachsthum Deiner Lust an mir und meine Zunahme an Vollkommenheit hindere, nichts in der Welt meiner innigsten Vereinigung mit Dir entgegen sey!

DU erleuchtest mich, mein Erhörer, nach meiner Bitte und als meine Weisheit!

In des Herrn W. G. Reiz, gräfl. Reuß-Plauischen Hofkaplans, Empfindungen des Glaubens vor, bey und nach dem Tische des HErrn, steht:

„ Kinder GOTTES werden Göttlich
„ überzeugt, und nehmen, zum Spotte des
„ Unglaubens, wahr, daß nie ein gläubiges
„ Gebet umsonst sey.

Item:

„ Der Unglaube ist es, wenn wir es
„ sagen sollen, wodurch wir dem Hey-
„ lande, in den meisten Fällen, es be-
„ treffe nun unsere Seele, oder unsern Leib,
„ oft, lange Zeit, die Hände binden, die
„ Er, um uns zu führen und zu seegnen,
„ Tag und Nacht über uns ausgebreitet
„ hält.

So gewiß, wer Arges thut, das Licht haßt, und nicht an dasselbe kommt, auf daß seine Werke nicht gestraft werden (Joh. III. 20.); so gewiß thue ich nicht Arges, weil ich, was ich denke und thue, aufschreibe, und mich inniglich nach der Bekanntmachung dieser Büchlein sehne. Ja, diese meine Sehnsucht, daß meine Werke und Ge-

danken offenbahr werden, ist, nach Deinem Worte, o HErr JEsu (V. 21.), der Beweiß, daß sie in Gotte gethan und gedacht sind. Wer das Licht haßt, haßt Dich (Joh. I. 9.).

HErr, Der Du den Saul, nachdem Du ihm bereits hattest ankünden lassen, sein Reich werde, seiner Thorheit wegen, nicht bestehen (1. Sam. XIII. 13. 14.), dennoch erhört hast, da er gesprochen: verflucht sey jedermann, der etwas ißt biß zu Abend (1. Sam. XIV. 24.): und: schaffe Recht (V. 41.): Wie völlig und überschwenglich must Du nicht, o HErr, Deine Geliebten und Erwählten erhören?

Es ist ein falscher Schluß: da der H. Geist Sich nicht betriegt, so gehört unter die Zeichen, daß eine Sache, z. E. ein Traum, vom HErrn sey, dieses, daß nichts Unrichtiges darunter sey. Indem Isaac den Jacob, durch den Glauben, seegnete (Heb. XI. 21.), nahm er ihn ja für den Esau . . . DU kanst ja, o HErr, jemanden, in einer Sache allein, erleuchten, ohne

Dein

Dein Licht, auch über die Nebendinge, auszubreiten. Weil Abraham, in seinem Glauben, gedacht hatte: Gott kan auch wohl von den Todten erwecken: nahm er seinen, bereits dahingegebnen, Eingebohrnen wieder (Heb. XI. 17. 19.). Er erhielt, nach seinem Glauben, den Isaac, als ob er von denen Todten auferweckt worden wäre. Er erhielt aber, dieser Vater der Gläubigen (Röm. IV. 11. 2c.), noch mehr, als er geglaubt hatte; denn es kam nie zur wirklichen Schlachtung seines Sohnes. Hätte aber Abraham sich nicht, in diesem Stücke, geirrt, sondern den Erfolg eigentlich und richtig voraus gesehen; so wäre sein Glaube nicht so geprüft und gepriesen worden. Das Beste Abrahams, und Dein gröster Preiß, o HErr, erforderten den Irrthum Abrahams.

DU weissest und kennest, mein Gott, alle Leyden Deines Knechts!

So wie, o HErr JEsu, wenn Deine Jünger, oder Gläubigen, verfolgt werden, Du es bist, Der verfolgt wird

(Gesch.

(Gesch. IX. 1. 5.); so bist es auch Du, Der da betet, wann Deine Gläubigen beten: und o welch ein kräftiges Gebet isi das Gebet Dessen, Dem alle Gewalt, im Himmel und auf Erden, gegeben (Matt. XXVIII. 18.), und alles unter die Füsse gethan ist (1. Cor. XV. 27.)! Bitte, HErr JEsu, in Deinem Tempel, in mir (1. Cor. III. 16. 17.), und vertritte mich zur Rechten, auf dem Stuhle der Majestät im Himmel (Heb. VIII. 1.)!

Anbetenswürdigster, Den ich von ganzem Herzen liebe, seegne mich von ganzem Herzen!

Allmächtiger, sey mit mir, und mache mich, wie Ephraim, zu einem Riese, und mein Herz fröhlich, wie vom Weine (Sach. X. 5. 7.)!

HErr, mache mich zu einem Gotte, der Deine Gottheit verklärt; zu einem Heylande, der Dein Heyl ausbreitet! Werde, an mir, überaus herrlich und anbetenswürdig!

HErr, Der Du Selber um den Hiob und um sein Haus und um alle seine Besitzungen, rings umher, eine Mauer gezogen hattest (Hiob. I. 10.); verwahre, HErr, mich und die Meinigen, und was uns angehört, auch so!

Wie kan man Dich, o HErr, nach Deinem Wunsche, von ganzem Herzen lieben und preisen, man erkenne und erfahre denn, daß Du die Liebe, daß Du der Preiß=, der Anbetenswürdige bist? Laß mich, meine Geliebte und alle Deinigen dieses immer besser erkennen und erfahren! Der Du mich keiner einzigen Sünde bestrafest, seegne mich aus der Fülle Deines Herzens, nach der Unendlichkeit, Allgenugsamkeit und Allmacht Deiner Liebe!

Um Deiner Lust an mir Willen, o mein Gott, um Deiner Freude Willen, mich überschwenglich seegnen zu können; laß mich nicht fehlen!

Ist niemand, der wieder Dich, o Gott mit mir, stehen möge (2. Chr. XX. 6.); wer kan wider mich stehen?

Welche Seeligkeit muß uns nicht durchdringen, so oft wir Dich unsern GOtt nennen! O unser GOtt, erweise Dich immer mehr als unsern GOtt, als unsere Weisheit und Gerechtigkeit, als unsere Macht und Seeligkeit, als die Liebe und die Wahrheit in und an uns! Seegne uns mit allen Seegen und Seeligkeiten Deiner Vollkommenheit und Deiner Vereinigung mit uns! Erlöse uns von allem Unglauben, von jedem Zweifel, es sey dem Glauben nicht alles möglich, und Du seyest nicht, in allen Deinen Fügungen, die anbetenswürdigste Liebe! Wirke in uns, Der Du Selber gesagt hast, geben sey seeliger, denn nehmen (Gesch. XX. 35.), wirke in uns eine immer lebendigere, immer innigere, immer beseeligendere Ueberzeugung, es sey die Wollust Deines Wesens, seegnen, erhören und beseeligen zu können, und das Geben verursache Dir unendlich mehr Wonne, als uns das Empfahen! Theile uns Dich Selber, in jeder Gabe, in jedem Seegen, in allem Guten, in jedem Wunsche nnsers Herzens, mit! Erfülle uns mit Deiner Fülle!

Von Dir erfüllet und umgeben, wollen wir allen Deinen und unsern Feinden trotzen; dieselben weit weit überwinden; das Heil und das Licht, Leben und Seegen, ausbreiten; Dich, die Liebe, wonnevoll verklären, und mit Entzückung geniessen! Amen! Allmächtige Liebe, anbetenswürdiger Gott Vater, Sohn und H. Geist, sage auch also!

Dank sey Dir, o HErr, für die Gnade des Gebets, die Du mir verleihest! Welches neue sichere Pfand meiner Erhörung ist diese Gnade nicht?

Ist geben seeliger, denn nehmen; o wie seelig bist Du nicht, Geber alles Guten; und wie innig muß ich nicht wünschen, viel, sehr viel, geben zu können? Allerseeligster, gewähre die Bitte um das, was Dir Selber Seeligkeit ist! Ich müßte Dir, der Vollkommenheit, unähnlich seyn, wenn ich mich nicht sehnete, viel viel geben zu können.

O HErr, eile, meine Gerechtigkeit hervorzubringen, wie das Licht!

Ich müßte, o HErr, mich lieben können, wie Du mich liebest, wenn

meine Selbstliebe so viel Gutes, so viel Seeligkeit, für mich verlangen könnte, als Deine Liebe für mich verlangt. Wie gut ist es, daß eine wesentliche, eine unendliche Liebe in der Welt, und daß diese Liebe Gott, allmächtig und allgenugsam ist!

HErr, Du erbarmst Dich doch der Leyden Deines Knechts? DU giebst uns so viel mehr, denn wir wünschen können, als Du grösser bist, denn unser Herz!

Mein Gott, ich lasse Dich nicht! DU bist die Liebe, und must Dich, an mir, als die allmächtige, allgenugsame, unendliche Liebe, erweisen! Eile, HErr, Dich so, Dich als die Treue und Wahrheit zu verklären, damit auch ich mich, gegen meine Nebenmenschen, treu, wahrhaftig, dankbar und gütig, erzeigen könne!

Wie unmöglich, o HErr, meine Vereinigung mit meiner Geliebten geschienen; so hast Du doch dieselbe meinem Glauben möglich gemacht. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt Marc. IX. 23.)!

Weil

Weil die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist (Röm. XIII. 10.), und also gerecht macht; so giebt der Gerechte, und versagt nicht (Spr. XXI. 26.): versagt aber der Gerechte nicht, wie könnte der Allergerechteste, die wesentliche Liebe, versagen? Laß auch mich, mein Gott, nicht versagen, sondern denen Gerechten geben, was sie begehren (Spr. X. 24.)! Gieb mir, und versage mir nicht, daß ich denen Gerechten geben könne, und nicht versagen müsse! Wahrlich, ich habe alles, was ich bitte und begehre! Ich habe es überschwenglich!

DU hast, als Vater, mir, wie Deinem Eingebohrnen, einen Kelch gegeben; und ich habe denselben getrunken, wie JEsus Christus den Ihm gegebenen getrunken hat (Joh. XVIII. 11.); nicht zwar mit so viel Geduld und Vertrauen, als Du, mein Heyland, gehabt hast, aber doch auch mit Vertrauen und Geduld. Ich habe, als ein Gerechter, viel, sehr viel, leyden müssen; Du, o HErr, aber hast mir, aus dem allen, geholfen (Ps. XXXIV. 20.)!

Da ich recht thue, bin ich gerecht, wie Du, o mein Gott, gerecht bist (1. Joh. III. 7.)! Die Liebe ist von Dir, meinem Gotte; und da ich liebe, so bin ich aus Dir gebohren (1. Joh. IV. 7.): und Du solltest die Liebe nicht erhören, die Du, aus Deiner Fülle, aus Deinem Wesen, in mein Herz ausgegossen hast? Ich fühle es, und gebe Dir, meinem Erhörer, daß Zeugniß, daß Du mir, nach meiner Bitte, jeden Aufschub seegnest!

Vergieb mir, o HErr, vergieb meiner Geliebten, vergieb allen Deinigen, unsere Undankbarkeit für die Leyden, unsre Muthlosigkeit in der Versicherung Deiner Gnade, unsre Trägheit zu glauben, unsre Unlauterkeit in der Liebe, unser Wanken im Vertrauen, und unsern Mangel an Wonne über Deine Anbetenswürdigkeit, und an Freude beym Geben! Allerfröhlichster Geber, mache uns zu immer fröhlicheren Gebern!

Wer Deine Gebotte, o HErr, nach Deinem Wunsche, allwege, immer und ewiglich, hält, den wirst Du

allwege, immer und ewiglich, nach seinem Wunsche, ja weit weit über denselben, seegnen.

Wer kan helfen, wie Du hilfst?
Wer will helfen, wie Du willst?

Auch ich ware zuweilen, in allem meinem Trübsale, überschwenglich in Freuden (2. Cor. VII. 4.). Auch ich, der ich eine kleine Zeit (gegen die Ewigkeit) leyde, werde vollbereitet, gestärkt, gegründet und kräftig gemacht (1. Pet. V. 10.). Was Du, o HErr, verheissen hast, das hast Du gesprochen, und was Du gesprochen hast, das geschieht (Ps. XXXIII. 9.). Was Du zusagst, o Wahrhaftiger, das hälst Du gewiß (V. 4.)!

Wo ist, o HErr, eine Seeligkeit, etwas Gutes, ausser Dir? Welcher endliche Geist kan unaussprechlich genug sich in Dir freuen?

Gott, Der Du mit Joseph gewesen bist, und ihn, aus allem seinem Trübsal, errettet hast (Gesch. VII. 9. 10.);

errette auch mich so aus allen meinen Leyden, und sey auch so mit mir!

Erlöser von allem Bösen, eile doch, mich aus meinen so anhaltenden Leyden zu erlösen!

„ GOTT thut nie weniger, wohl aber
„ überschwenglich mehr, als die Menschen
„ bitten und verstehen.

„ Die väterliche Weise ist nicht allemal
„ die beste. Wen GOTT zu etwas Neu-
„ em berufen und brauchen will, der hat,
„ an seinen gewohnten Lehrmeistern und
„ Vorgängern, nicht genug. So mußte Ja-
„ cob nach Mesopotamien, Joseph nach Egyp-
„ ten, Moses an den egyptischen Hof und
„ ins Land Midian, David an den Hof
„ Sauls und in manche fremde Gegend,
„ Johannes der Täufer in die Wüste, u. s. w.
„ geführt werden; um, unter besondren Ley-
„ den und Gebetsübungen, zu dem Dienste,
„ den sie GOTTE leisten sollten, und der
„ darauf folgenden Herrlichkeit, gebildt zu
„ werden ꝛc.

„ Wer etwas Sonderliches gewagt hat,
„ der fürchtet sich zuweilen selbst hernach,
„ wenn er zu Vernünfteln Zeit hat, dabey —

„ Abraham, Daniel, Johannes und
„ andere Propheten, erfuhren besondere
„ Schre-

„ Schrecken, wann sie ... besondrer Of-
„ fenbahrungen gewürdigt wurden.

„ Joseph kam in die Sklaverey, ja
„ endlich ins Gefängniß. Warum? Weil
„ er ein grosser Mann werden sollte. In
„ der Niedrigkeit muß man zur Hochheit zu-
„ bereitet werden (Spr. XV. 33.).

Roos.

Gott giebt mir, was ich bitte!
ER leitet meine Schritte!
ER ist mein Theil und Eigenthum!
ER ist mein und ich bin Sein Ruhm
(1. Cor. XI. 7.)!

Der Herr Superintendent Roos schreibt über 2. Mos. XXXII.

„ Moses war der einzige Mann, der
„ hier vor den Riß stund ... So ist
„ schon oft die ganze Sache GOTTES,
„ durch einen einigen Menschen, gewonnen
„ worden; z. E. durch Noah, zur Zeit
„ der Sündfluth; durch den Hiob, unter
„ den Arabern; durch den Elias, unter
„ den zehn Stämmen; durch den Daniel,
„ am babylonischen Hofe; durch den Atha-
„ nasius, zur Zeit der Arianer rc.

Da Du, o HErr, meine Zuversicht (Ps. LXXI. 5.) und meine Hoffnung (Ps. LXII. 6.) bist, wie sollte, wie könnte meine Zuversicht und meine Hoffnung zu Schanden werden?

Meister zu helfen (Es. LXIII. 1.), hilf mir auf das herrlichste! DU leydest Selber, mit mir Vereinigter, indem ich leyde! Wer die Deinigen ängstet, ängstet auch Dich (V. 9.)! Das Lob, der Preiß, die Liebe der Deinigen müßten Dir nicht gefallen, wenn Du nicht Wonne an unserm Wohle hättest, wenn das Geben und Erhören Dir nicht Seeligkeit wäre! Wie kan ich aber, ohne den Genuß Deiner in dem Wunsche meines Herzens, so seelig seyn, von Dankbarkeit und Preisse so überfliessen; als wenn ich wirklich Dich, meinen Gott, nach meinem Wunsche genösse? Weil Du Dich, in Ansehung meiner Geliebten und ihrer Liebe, als meinen Gott erwiesen hast; so ist mir meine Erwünschte ein Baum des Lebens: und eben so wird mir der andere Wunsch meines Herzens zum Baume des Lebens

bens werden, so bald Du, o HErr, Dich mir, in demselben, giebst.

„ Abraham glaubte auf Hoffnung, da
„ nichts zu hoffen war; da, vor aller
„ Menschen Vernunft, nichts mehr, von
„ aller Erfüllung dieser Verheissung GOT-
„ TES, zu sehen und zu erwarten war.

Ortmann.

Der Herr von Bogatzky schreibt:

„ Wann GOTT Sich aufgemacht hat,
„ Seine Kirche, Sein Zion, zu bauen und
„ zu bessern; so erweckt Er vorher Seine
„ Knechte und Kinder zum ernstlichen Ge-
„ bete, da sie solche Erbauung und Besse-
„ rung ernstlich und sehnlich verlangen, und
„ nach dem Heile andrer Seelen recht hun-
„ gern und dürsten; alsdann kommt Er
„ gewiß mit Seiner Hülfe.

Item:

„ Wie überhaupt allen denen, so zu-
„ vörderst, auch nur für ihre Person, nach
„ dem Reiche GOTTES trachten, alles
„ andere, im Leiblichen, soll zufallen; so
„ wird GOTT ja, um so viel mehr, alles
„ Leibliche denen lassen zufallen, die, nicht
„ nur für sich, zeitig nach dem Reiche
„ GOTTES trachten, sondern auch bey

„ andren . . . . das Reich GOTTES
„ fördern wollen.

Wunsch des Herzens,
End des Schmerzens,
Baum des Lebens (Spr. XIII. 12.),
Nicht vergebens
Hab' ich so lang geharret und gefleht!
Seht, wie der Glaube siegt, das Wort
besteht!

Deine Wahrheit, o HErr, die Wahrheit Deines Worts und Deiner Verheissungen, ist Schirm und Schild (Ps. XCI. 4.)!

„ Wenn es einmal, mit einer Sache,
„ so weit gekommen ist, daß man beten kan:
„ hilf uns um Deines Namens Willen: so
„ hilft GOTT gewiß . . . Darum ists
„ gut, dem Rufe GOTTES folgen, und
„ in Seinen Dienst tretten, weil alsdann
„ unser Heil in GOTTES Ehre einge-
„ schlossen ist, und der HErr, um Seines
„ Namens Willen, was Er angefangen hat,
„ behaupten und vollenden wird rc.

„ Niemand wird von GOTT erhöht,
„ als wer erniedrigt gewesen. Niemand
„ empfäht Ehre, als wer Schande ertra-
„ gen

„ gen hat. So geht es auf dem Glau-
„ benswege her.

Roos.

Fern sey es, daß mein Gott lüge, wie ein Mensch! Sollte Er etwas sagen, und nicht thun; etwas reden, und nicht halten (4. M. XXIII. 19.)? HErr, wie kan ich gläubig genug mich an Dein Wort halten; fest genug auf Deine Wahrheit bauen; viel genug von der Allmacht uud Allgenugsamkeit Deiner Liebe erwarten; freudig und seelig genug, in Deiner Gottheit, in dem Genusse Deines Wesens, Deiner Anbetenswürdigkeit, seyn?

Im Christmonat schriebe ich einer Person, die, in einem ihrer Schreiben, gemeldt, die Versicherungen oder Verheissungen der Erhörung beziehen sich auf geistliche Gaben, folgendes:

„ Warum wollen doch die Menschen
„ selber die ihnen gegebenen Verheissungen
„ einschränken? Darum daß GOTT weit
„ weit grösser ist, als ihr Herz (1. Joh.
„ III. 20.). Darum daß Unglauben in
„ demselben ist.

„ Die

„ Die meisten, denen Christus der
„ HErr, wie wir es in denen Evangelien
„ lesen, nach ihrem Glauben, oder ihrer
„ gläubigen Bitte, gethan hat, waren ja
„ nicht Leute, die um geistliche Gaben ba-
„ ten, sondern Blinde, Lahme, Kranke,
„ die um leibliche Heilung flehten.

„ Was GOTT zusammengefügt hat,
„ soll der Mensch nicht scheiden (Matt.
„ XIX. 6.); und GOTT hat die geistli-
„ chen Gaben so mit den leiblichen und
„ irrdischen vereinigt, daß Er öfters, durch
„ eine Gabe die gemeiniglich leiblich oder
„ irrdisch genannt wird, die Freude in Ihm,
„ die unsere geistliche Stärke ist (Neh. VIII.
„ 10.), mehr belebt, und die Liebe, die
„ die größte geistliche Gabe ist (1. Cor.
„ XIII.), mehr ausgeußt; als durch Er-
„ theilung einer geistlichen Gabe.

„ Und bezöge sich das Alles, so un-
„ serm gläubigen Gebete verheissen ist, nur
„ auf das Geistliche; so enthielte es doch
„ den Glauben, dem alles möglich (Marc.
„ IX. 23.), und nichts unmöglich (Matt.
„ XVII. 20.) ist; denn dieser ist eine Gabe
„ des Geistes. Welche Wunder thut
„ aber nicht dieser Glaube im Leiblichen?
„ Dieser Glaube ist also selber eine geist-
„ liche und eine leibliche Gabe.

Nicht weil die Israeliten zweifelten, der HErr werde ihnen geistliche Gaben geben, sondern weil sie frugen: wie kan Er Brod geben, und seinem Volke Fleisch verschaffen: gieng Feuer in Jacob an, und kam Zorn über Israel (Ps. LXXVIII. 20. 21.).

Gott mit mir, mein Gott, sey die Liebe mit mir und meine Liebe, die Allmacht mit mir und meine Allmacht, die Allgenugsamkeit mit mir und meine Allgenugsamkeit, die Weisheit mit mir und meine Weisheit, die Treue und Gerechtigkeit und Seeligkeit mit mir, und meine Seeligkeit, Gerechtigkeit und Treue!

Gott ist mit mir! Gott ist mein! Was hab ich nicht? Wie unausdenklich ist meine Seeligkeit und Deine Anbetenswürdigkeit, o einziger Gott, o mein Gott! Ich rühme mich der Trübsalen, oder Leyden (Röm. V. 3.); und mein Glaube ist rechtschaffen, denn er wirkt Geduld (Jac. I. 3.). Ich sehne mich auch immer mehr nach Glauben und Liebe, und

flehe

flehe immer dringender um diese und um jenen. Es geschehe mir, wie denen beyden Blinden (Matt. IX. 27. 29.) und dem Hauptmanne zu Capernaum (VIII. 5. 13.), nach meinem Glauben! Mein Glaube werde immer muthiger und mächtiger, erhalte immer mehr für die Liebe! Es geschehe mir, wie ich will, wie dem so gläubigen cananäischen Weibe geschehen ist (XV. 28.)! Erlöse mich, o mein Erhörer, von jedem ungläubigen Zweifel, ich möchte nicht alles empfahen, was ich bitte in meinem Gebete (Marc. XI. 23. 24.)! Noch mehr, überschwenglich mehr, als ich bitten, fassen und wünschen kan, muß ich von Dir empfahen, o allgenugsame Lust an mir, o allmächtige Liebe, Die Du mehr Seeligkeit im Geben fühlst, als ich im Empfahen!

Der Herr Superintendent Roos schreibt:

„Will jemand das Gute, das GOTT
„Seinen Knechten und Kindern verspricht,
„geniessen; so glaube er den wahren und
„treuen Worten GOTTES, gleich wie
„Israel

„ Israel in der Wüste, noch ehe es ins
„ Land Canaan kam, hätte glauben sol-
„ len: so wird es alsdann nach der Re-
„ gel Christi gehen: " dir geschehe
„ nach deinem Glauben. „ Da hingegen
„ ein Mensch, der, durch den Unglauben,
„ GOTT zum Lügner macht 2c.

„ Was war aber das Gute, das
„ Israel, in seinem Lande genoß? Es
„ war, mit einem Worte, Ruhe. Vier-
„ ten Mos. XIV. schwur der HErr, daß
„ das ungläubige Volk nicht in das Land
„ Canaan kommen sollte; und diß wird
„ Ps. XCV. 11. so ausgedrückt: Ich schwure
„ in Meinem Zorne, daß sie nicht sollten
„ zu Meiner Ruhe kommen . . . Man
„ kan ruhen, und doch, mit allen seinen
„ Kräften, in einer seeligen und muntern
„ Bewegung stehen . . . . Nur von
„ denjenigen Werken ruht der, der zu sei-
„ ner Ruhe gekommen ist, die ein mühsa-
„ mes Streben nach einem Ziele, das man
„ noch nicht erreicht hat, in sich fassen.

Item:

„ Der Glaube spricht, und GOTT
„ thuts. Der Glaube betet, und GOTT
„ offenbahrt Seine allmächtige Kraft, nach
„ dem Verlangen des Beters. Aus einem
„ solchen Glauben haben alle heiligen Män-
„ ner GOTTES, denen diese Gabe ver-
„ liehen war, Wunder gethan.

Item:

Item:

„ So ists noch. Der gläubige Saame „ Abrahams ist stark und unüberwindlich, „ so lang er gläubig ist, und in der Wahr„ heit wandelt.

Item:

„ Auch derjenige, der sich, ohne je„ mands Geheiß, aus einem Göttlichen „ und lautern Triebe, an eine Sache „ wagt, hat einen innerlichen Beruf von „ GOTTE, der sich hintennach, auch „ unter den Menschen, als ein solcher of„ fenbahrt rc.

Item:

„ Den ersten Preiß bekommen dieject„ gen, die der HErr an die Spitze stellen „ kan, oder die Er brauchen kan, das Eis „ zu brechen. Man denke hiebey an die „ Apostel und Jünger JEsu.

In schon gedachtem letztem Christmonat entschlosse ich mich, da ich von meinem Freunde, auf mein Letztes *), noch

*) S. 126 rc.

noch keine Antwort erhalten hatte, meine Memorialien und Einlagen an einem andern Orte drucken zu lassen.

Den 2 Jenner 1773 übersandte ich die fünf ersten gedruckten Bögen der Frau Obristhofmeisterinn Gräfinn von Vasquez Excellenz, nachdem ich denselben folgendes Schreiben beygefügt hatte:

„ Wie froh können und sollen Euere
„ Excellenz seyn, daß Hochselbe mich nicht
„ abgewiesen haben, wie die Monarchinn
„ mich abgewiesen hat! Je mehr nun Ihre
„ Majestät, wie Ew. Excellenz aus Bey-
„ liegendem ersehen werden, verliert, wenn
„ dieses, ehe Allerhöchstdieselbe Betragen
„ gegen mich geändert hat, in die Welt
„ ausgeht: desto mehr Dank ist Ihre
„ Majestät Hochselben und mir schuldig;
„ Ihnen, wenn Sie pflichtmäßig eilen, Ihr
„ diese piece vorzulegen; und mir, daß ich
„ diese, noch ehe sie ausgedruckt ist, über-
„ sandt habe. Den nächsten Posttag kan
„ ich hoffentlich Ew. Excellenz den sechsten
„ gedruckten Bogen übersenden. Indessen
„ aber, daß ich von Hochselben Antwort er-
„ halte, werde ich auch dieses mein Schrei-
„ ben drucken lassen, wie mein ersteres an
„ Ew. Excellenz gedruckt ist; auf daß ein
„ jeder über alles urtheilen könne.

„ Wenn Ew. Excellenz, wie ich ver-
„ muthen muß, meinen Regent gelesen, be-
„ vor sie denselben der Monarchinn behän-
„ digt, und dennoch meinem Secretär ge-
„ sagt haben, es wäre Hochselben lieber,
„ ich besuche Sie nicht; so haben Ew. Ex-
„ cellenz, obwol Hochselbe mir weit besser
„ entsprochen haben, als die Monarchinn,
„ dennoch wenig Wolgefallen an der Tu-
„ gend und Tüchtigkeit geäussert, und da-
„ durch selber es mir, der ich so gerne eine
„ ganz ausnehmende Hochschätzung, für
„ Hochselbe, fühlte, unmöglich gemacht,
„ mit derselben, einmal bis Hochselbe
„ mehr Lust am Guten darthun, seyn zu
„ können ꝛc.

Den 7 Jenner übersandte ich der Frau Obristhofmeisterinn den sechsten Bogen, mit folgendem Schreiben:

„ Hier haben Ew. Excellenz den von
„ mir, den 2ten dieses, Hochselben verspro-
„ chenen sechsten Bogen. Wenn nun die
„ Monarchinn noch, aber unverzüglich, ge-
„ nugsam darthut, daß sie Ihr Betragen
„ gegen mich bereut; so will ich den
„ HOECHSTEN flehen, daß ER Ihr
„ mit dem verschohne, so Ihr, auf der
„ 90ten Seite, angekündigt ist. In der
„ Hoffnung, auch Ew. Excellenz werden
„ dem Guten, immer mehr und immer
„ lieber

„ lieber, Gerechtigkeit erweisen, verhar-
„ re ich seegenswünschend und dienstergebenst etc.

Die Verheissung des Wunsches unsers Herzens.

1772.

Gott sprach zu Salomo: Bitte was ich dir geben soll (1. Kön. III. 5.)! Glückseliger Salomo, zu dem der Allerhöchste so spricht! Der König Ahasveros, Monarch über hundert und sieben und zwanzig Länder (Est. I. 1.) sagte auch: Was bittest du Esther? es soll dir gegeben werden (Est. V. 6). Er sagte aber dieses zu seines gleichen, zu seiner Gemahlin. Der König aller Könige hingegen, Dieser allerheiligste Schöpfer, Erhalter und Beherrscher des Himmels und der Erden, spricht zu einem Menschen, zu einem Sünder: Bitte, was ich die geben soll. Welch ein Unterschied zwischen dem, was der

Allmächtige geben kan, und dem, so ein Mensch geben kan, wenn dieser auch ein König, ja der größte Monarch auf Erden, ist! Glückseliger Salomo, zu dem der Allerhöchste spricht: Bitte, was Ich dir geben soll! Welcher Mensch wünschte nicht, daß Gott eben so zu ihm spräche? Wo ist aber ein Gottesförchtiger, ein Frommer, ein Gläubiger, zu dem der Angebettete nicht, wie zu Salomo, spricht: Bitte, was Ich dir geben soll? O wie viel Gottsförchtige, wie viel Gläubige, kennen ihr Glück nicht, wissen nicht, was ihnen verheissen ist! Ist es nicht einerley, ob der Allerhöchste zu uns sage: Bittet, was Ich euch geben soll? oder ob Er uns versichere, Er thue, was die, so Ihn förchten, begehren (Ps. CXLV. 19.); Er gebe den Gerechten, was sie begehren (Spr. X. 24.); es werde uns gegeben werden, wenn wir bitten (Matt. VII. 7.); wer da bitte, der empfahe (Matt. VII. 8.); wir werden von Ihm nehmen, was wir bitten (1. Joh. III. 22.); Er werde uns geben, was unser Herz wünscht (Ps. XXXVII. 4.); es werde uns wider-

fah-

fahren, wir bitten, was wir wollen (Joh. XV. 7.); alle Dinge seyen möglich dem, der da glaubt (Marc. IX. 23.)!

In dem so aufmunternden Traité de l' Esperance chrétienne steht: „Gott, „Der alles nach Maaß und Gewicht, „und nach den Regeln einer unendli„chen Weisheit, macht und thut, beo„bachtet, in Austheilung Seiner Gna„den, eine gewisse Ordnung. Diesel„ben kommen zwar alle aus Seiner „freyen Güte, und aus Seiner Barm„herzigkeit her; dennoch aber will Er, „daß die einen denen anderen vorgehen, „und zum Empfange dieser anderen „fähig machen. . . . Gott giebt „den Glauben und das Vertrauen, wie „Er alle andere Gnaden giebt; Er will „aber, daß das Vertrauen und der „Glaube zum Empfange der andren „Gnaden tüchtig machen. Die Evan„listen haben mit grosser Sorgfalt an„gemerkt, daß JEsus Christus von de„nen, die Ihn um Gnaden angefleht, „Glauben und Vertrauen gefordert „habe. Nicht nur aber fordert Er

„ diese, sondern Er ergeußt auch, nach
„ der Ordnung, die Er Sich Selber
„ vorgeschrieben, Seine Gnaden in desto
„ geringerm oder grösserm Maasse auf
„ uns, je grösser oder geringer unser
„ Glaube und unser Vertrauen sind.

„ Euch geschehe nach eurem Glau-
„ ben und Vertrauen! So antwortete
„ JEsus Christus denen, die bey Ihm
„ um Gnaden anhielten: und so sagt
„ Er auch zu uns; denn diese Worte
„ JEsu Christi sind zu unsrer Lehre,
„ und zum Unterrichte aller Jahrhun-
„ derte, aufgezeichnet. Euch geschehe
„ nach eurem Glauben und Vertrauen!
„ Das heißt, uns sagen, haben wir
„ wenig Glauben und Vertrauen, so
„ werden wir wenig erhalten, und hin-
„ gegen werden wir viel erhalten, wenn
„ unser Glaube und Vertrauen groß
„ seyen. Das heißt, uns ermahnen, daß
„ wir unsere Zuversicht vermehren und
„ ausdehnen, um uns fähig zu machen,
„ ein desto grösseres Maaß der Gna-
„ den zu empfahen; daß heißt, alles
„ von unserm Glauben und Vertrauen
„ abhangen machen, ja uns gleichsam

„ in den Besitz der Göttlichen Allmacht
„ und Allgenugsamkeit setzen, mit dem
„ Bedinge, daß wir der Göttlichen
„ Güte alles, ohne Vorbehalt, zutrauen.
„ Euch geschehe nach eurem Glau-
„ ben und Vertrauen! Glaubet, ver-
„ trauet denn Gotte völlig und gänz-
„ lich. Wahrlich Ich sage euch: Alles,
„ was ihr bittet in eurem Gebete,
„ glaubet nur, daß ihr es empfahen
„ werdet, so wird es euch werden
„ (Marc. XI. 24.). JEsus Christus
„ verheißt dem, mit völliger Zuversicht
„ gethanen, Gebete alles; Er nimmt
„ nichts aus. Erhalten wir nicht alles,
„ so haben wir nicht alles gehofft;
„ oder unsere Zuversicht war nicht völ-
„ lig, nicht ohne Zweifel, oder einiges
„ Mißtrauen. Lasset uns unserm Ver-
„ trauen keine Grenzen setzen, so wird
„ auch die Güte unsers Gottes keine
„ für uns haben. Gott giebt, sagt der
„ heilige Cyprian, denen, die glauben
„ und Ihm vertrauen, so viel ein jeder
„ von Ihm zu erhalten hofft. Und
„ der heilige Bernhard sagt: Ihr
„ werdet von dem HErrn so viel
„ Seegen und Gnaden erhalten,

„ als

„ als ihr hofft, von Ihm zu em-
„ pfahen. „

Das Wort nicht trügt.
Der Glaube siegt.
Was kann er nicht?
Selbst JEsus spricht,
Es sey ihm alles möglich.

Der GEist erfüll
Das Herz! Es quill
In und auf mich,
Aus GOTT, was ich
Nur wünsche und begehre!

Heute, den 27 Jenner, erhielte ich von meinem Freunde, dem ich eine Abschrift meiner Memorialien übersandt hatte, eine weitläuftige Rechtfertigung, und dabey die Nachricht, der Durchl. . . . . habe gesagt, er werde selber mir schreiben.

Bios
Salis

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Memorialien und Einlagen des B. von Salis, während seinem Aufenthalt in Wien

S.l. 1772

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 6802
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236411-9
VD18 11024968-003